

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Die Bismarck-Krise.

Das erste Debut des deutschen Kaisers als „sein eigener Reichskanzler“ ist nicht glänzend ausgefallen. Als im Vorjahre eine Deputation der im rheinisch-westphälischen Kohlenbecken sitzenden Bergmänner vor dem jungen Monarchen erschien, da warnte Letzterer die Arbeiter nachdrücklich vor jeder Verührung mit den Sozialdemokraten, welche er als seine persönlichen Feinde betrachtete, und drohte im Falle der Nichtbeachtung seiner Warnung mit unbarmherzigem Niedererschlagen. Seine den Arbeiterschutzes betreffenden Erlässe können also nur aus der in ihnen auch verkündeten Absicht hervorgegangen sein, der Sozialdemokratie in der Arbeiterwelt das Terrain abzugraben, die Arbeitermassen mit der jetzigen, der kapitalistischen, Produktionsweise zu versöhnen. Und das Ergebnis ist ein Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen um 567,405, auf 1.341,587, eine Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate auf mindestens das Dreifache, ein wirksames Hinübergreifen der sozialdemokratischen Bewegung in die kleinen Städte, selbst unter die Bauernschaften, welche für alle Ewigkeit wider Umfurchungsideen gefestigt schienen und nun hinter dem Banner der rothen Republik hermarschieren. Es liegt klar, daß namentlich die letztere Erscheinung nicht durch die propagandistische Kraft des Evangelismus Sankt Margii bewirkt sein kann. Der kleine Grundbesitzer — und auf dem flachen Lande besitzt selbst der Tagelöhner zumeist ein von Frau und Kindern zu bestellendes Stück Gemeinland — ist der Verstaatlichung des Eigentums ebenso feindlich, wie der Kapitalist. Begreifliche Mißstimmung ob der schlechten Ernte, der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse durch die „Ringe“ noch mehr, als durch die Schutzzölle, und namentlich ob der Erhöhung der Schnapspreise konnten den Bauern in's oppositionelle, namentlich in's freisinnige Lager treiben; aber der Freisinn hat die paar Fuß Bodens, welche er früher auf dem flachen Lande erobert hatte, wieder eingebüßt und nur in den Mittelstädten Triumphe errungen. In's sozialdemokratische Lager konnte nur ein von Agitatoren erzeugtes oder doch genährtes Mißverständnis der kaiserlichen Erlässe führen. Liebtnecht

hat gestern das Geheimnis der sozialistischen Agitation durch die Erklärung verrathen, es sei Aufgabe der Sozialdemokratie, den Kaiser im Kampfe gegen den Kapitalismus zu unterstützen. Die republikanischen Wölfe haben das loyale Schaffell umgehängt, um sich in die königstreue Heerde zu schleichen, und haben ihren gekrönten Widersacher als Einen der Ihrigen, seine aus dem Wunsche nach Besserung des Loses der Arbeiter hervorgegangene Aktion als einen Kampf gegen die Unterneher ausgegeben. Das geniale Agitationskunststück konnte doch nur gelingen durch die Ueberhaft des kaiserlichen Vorgehens, durch das jähe Hinüberspringen auf einen Standpunkt, dessen Gegensatz die deutsche und die preussische Regierung durch zwei Jahrzehnte und noch am Schlusse der letzten Reichstags-Session zähe verfochten hatte. Das Unheil ist geschehen. Da wird denn der Staatsmann, welcher zwar noch nicht das Schiff verlassen, aber die Hand vom Steueruder gelassen hatte, wieder auf den alten Platz gestellt. Die Bismarckkrise wird als beendet bezeichnet; Bismarck bleibt nicht nur Reichskanzler, auch preussischer Ministerpräsident.

Was da zwischen dem Kaiser und seinem ersten Beamten vorgegangen war, ist noch nicht bekannt und wird wohl auch später erst in Memoiren der Welt mitgeteilt werden. Daß Bismarck nicht preussischer Handelsminister bleiben konnte, nachdem einmal Wilhelm II. zu Maßregeln entschlossen war, welche den Machtkreis und die Erwerbsmöglichkeit der Kapitalisten, aber auch die freie Verwendung des dem Arbeiter zustehenden Kapitals, seiner Arbeitskraft, einschränken, das ist selbstverständlich. Daß der Kanzler die Last der Jahre fühlt und sich nach ungehörtem Stillleben in Familienkreise auf seinen Gütern sehnt, ist ebenso begreiflich. Selbst ein Beamter, der nicht, ein zweiter Atlas, die Geschicke Deutschlands auf den Schultern getragen, mit seinen Sorgen und Arbeiten die ganze Welt umspannt, gerade im letzten Jahrzehnt neue, die von der Kolonialpolitik erzeugten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, selbst ein Beamter, der zeitweilig nur Formularien ausgefüllt hat, ist im fünfundsiebzigsten Jahre längst in Pension

gegangen. Wenn Einer auf Erden, so hat Bismarck ein Recht auf Ruhe. Und dann muß er ja doch längst an die Tage denken, da er nicht mehr sein wird, und an die nach seinem Tode dem deutschen Reiche werdende Entwicklung; er muß wünschen, daß der Wagen im rechten Geleise fahre, auch wenn er selbst nicht die Zügel in der Hand hält. Sein Wille hat so lange Zeit alle Gebiete des Reichslebens beherrscht, vom Größten bis zum Kleinsten alle Angelegenheiten geleitet; überall ist deshalb Stillstand eingetreten, wo seine Initiative gefehlt hat; unter dem weithin geworfenen Schatten seiner riesigen Persönlichkeit konnten innerhalb der Verwaltung keine selbstständigen, bahnbrechenden Naturen aufsprießen, und selbst der Zuwachs der Opposition reicht geistig nicht hinauf zu den Veteranen. Muß ihn selbst da nicht die Sorge vor dem beschleichen, was nach ihm kommen werde? Aus der Zurückgezogenheit still zuzuschauen, wie Andere es machen, im Falle der Gefahr helfend einzuspringen und die Anderen sich in die Geschäfte einleben, einüben zu lassen: das ist ein so natürlicher Wunsch, daß Bismarck's Resignation nicht so sehr überrascht hätte — wäre sie nicht im Moment erfolgt, da der Kaiser jäh mit Bismarck's Gewerbepolitik gebrochen hatte, sei es um dieses Bruches willen oder nur in der Zeit desselben.

Hier liegt das noch ungelöste Räthsel. Der feurigste Bewunderer Bismarck's, welchen er geehrt hat, wie niemals zuvor ein Fürst seinen Minister, ist Wilhelm II. doch in der wichtigsten Zeitfrage, der sozialen, ein Gegner seines Kanzlers geworden, der hartnäckig die Säge verteidigt hat, daß zu viel Arbeit besser sei, als zu wenig; daß wer sieben Tage arbeite, mehr verdiene, als wer nur sechs Tage die Knochen rühre, und daß jede bürokratische Einmischung in das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern die Industrie und damit auch die Arbeiter schädige. Wilhelm II. ist (wie er in seinem ersten Toaste, da er sich einen Brandenburger und darum einen gehorenen Soldaten nannte, selbst konstatiert hat) durch seinen Lehrer im Verwaltungsfache, den brandenburgischen Oberpräsidenten Achenbach, lebhaft für die Industrie interessiert worden; der

Der Bleisoldat.

— Novelle von Anatole France. —

In einer der letzten Nächte, als ein Fieber mich am Schlafen hinderte, hörte ich deutlich drei Schläge an die Scheibe eines Glaschrankes, der neben meinem Bette steht und in welchem allerlei Karitäten und Nippes aus Porzellan, Bronze, Holz und Eisen in friedlicher Gemeinschaft miteinander leben, tausend Dinge, die man zur Erinnerung an heitere oder melancholische Stunden und an ihre Personen bewahrt. Das Klöpfeln war leicht, aber doch deutlich, und beim Scheine der Nachtlampe erkannte ich, daß es ein ungefähr handgroßer Bleisoldat war, der in dem Schrein kaserniert war und sich befreien wollte. Es gelang ihm auch, und unter dem Drucke seiner Hand that sich die Glasthüre auf. Um die Wahrheit zu gestehen, ich war gar nicht überrascht davon. Dieser Soldat hatte immer eine etwas leichtfertige Miene gehabt, und seit den zwei Jahren, daß die Marquise G. M. ihn mir geschenkt hatte, erwartete ich immer, daß er irgend etwas anstellen werde. Er trug den blauen, roth eingefassten Rock der königlichen Garde, und man weiß, daß dieses längst verholzene Regiment durch seine bösen Streiche berüchtigt war.

— He, Fremden, rief ich ihm zu. Könnten Sie nicht ein wenig manierlicher sein und mich in Ruhe lassen, da ich sehr leidend bin?

Da zwirbelte sich der alte Kriegsgeselle den Schnurrbart und sagte brummend:

— Wie Ihr mich da seht, Bürger, sind es jetzt gerade hundert Jahre, daß ich beim Sturm auf die Bastille mitthat, auf den man bisher so manches Glas geleert hat. Ich glaube nicht, daß es viele Bleisoldaten gibt, die so alt sind, wie ich. Gut! Nacht, ich muß zur Parade.

— Bursche, entgegnete ich ihm streng, Euer Regiment wurde am 31. August des Jahres 1789 von Ludwig XVI. aufgelöst. Ihr habt also bei gar keiner Parade mehr zu thun. Bleibt ruhig in diesem Kasten.

Der Soldat drehte noch immer an seinem Schnurrbart und zwinkerte mich aus einem Augenwinkel verächtlich an.

— Wie, sagte er, wißt Ihr nicht, daß heute Nacht, während die Kinder schlafen, die große Revue aller Bleisoldaten auf den Dächern defilirt? Das ist eine prächtige, wenn auch etwas unheimliche Kavalkade, in der mancher Kavallerist mitreitet, der keinen Kopf mehr hat.

Ich gestehe, daß ich ob dieser Anekdote ein wenig überrascht war.

— Also, sagte ich, handelt es sich da um ein Herkommen. Ich achte die alten Gebräuche und Traditionen, die Legenden und den Volksglauben. Ich sehe mit Vergnügen, daß Ihr, Fremden, am alten Herkommen hängt, aber andererseits weiß ich doch nicht, ob ich Euch aus diesem Schrein herausgehen lassen soll.

— Du sollst es, sprach plötzlich eine harmonische und seine Stimme, die ich noch nie gehört hatte, die ich aber alsbald als diejenige der schönen altgriechischen Statuette erkannte, welche, in die Falten ihrer Gewandung gehüllt, an der Seite des Gardisten stand und ihn mit der eleganten Majestät ihres Buchses überragte. Du sollst und mußt es, denn alle von den Vätern auf uns überkommene Gewohnheiten sind heilig, denn unsere Väter standen den Göttern näher als wir. Es geziemt sich, daß Du diesen Kriegsmann ziehen lässest, um seine Pflichten zu erfüllen. Uebrigens schaut der Bursche dummi genug aus; zu meiner Zeit trugen die Krieger keine so lächerlichen blauen Kleider mit rother Einfassung; sie waren bloß von ihren Schichten bedeckt. Ihr aber seid Barbaren und auch

Du bist ein solcher. Du hast umsonst die Poeten und Geschichtsschreiber gelesen; Du weißt nicht, was die Schönheit des Lebens ist.

Ich bemühte mich, maßvoll und höflich zu bleiben.

— Schöne Pannychis, sagte ich ihr, Dein kleines Griechenvolk hat wohl einige Schönheitsformen erkannt, an welchen sich die Menschen aller Zeiten erfreuen. Allein ich bedauere es gar nicht, daß ich nicht Bürger von Larissa, Korinth oder Tanagra war. Trotzdem gestehe ich, daß Du Recht hast: der Soldat da mag zu seiner Parade gehen.

Da richtete eine kleine Butterchlägerin aus Sevres-Porzellan, die beiden Hände auf ihrem Rührholz, flehende Blicke auf mich.

— Gnädiger Herr, sagte sie, lassen Sie ihn nicht fort. Er hat mir die Heirath versprochen. Das ist ein gar leichtfertiger Geselle und wenn er einmal fort ist, sehe ich ihn gewiß nicht wieder.

Und indem sie ihre runden Waden in ihrer Schürze verbarag, weinte sie heiße Thränen.

Der Gardist war fenerroth geworden, ob aus Scham oder Aerger weiß ich nicht.

— Da man mir so üble Dinge nachredet, sagte er, indem er sich auf seinem Postamentchen kerzengerade emporrichtete, gehe ich überhaupt nicht, bis man nicht eine andere Meinung von mir bekommen hat. Ich will Euch eine Handlung aus meinem Leben erzählen und dann urtheilt selbst, ob ich fähig bin, einem weiblichen Wesen das Herz zu brechen.

Er setzte sich nieder, stopfte sich ein Pfeifchen, trank ein Glas Wein, hustete und begann:

— Es sind jetzt auf den Tag hundertvier Jahre. Ich befand mich mit mehreren Kameraden auf einem Guéridon, die Einen stehend, die Anderen sitzend; mehrere an Händen und Füßen beschädigt. Das Zimmer war mit Tapeten von blaßblauer Seide ausgeschlagen. Ein Spinnett hand offen da, auf welchem „Das Gebet des Orpheus“ ausgeschlagen

vorjährige Bergwerksstrafe hat ihn persönlich in den sozialen Kampf hineingezogen: seine Begeisterung für den Arbeiterschutz ist deshalb begreiflich, wie daß sein Thatendrang, der sich nicht auf dem Schlachtfelde bewähren kann, großartige Friedensleistungen zu vollbringen strebt. Aber die bei den Wahlen mit Mißerfolg gekrönte Ueberhaft zeigt doch, daß der Telemach nicht völlig des Mentors entbehren kann.

Nun bleibt Bismarck. Für die Erhaltung des Weltfriedens, dessen Gegner nach dem Sturze des Kanzlers aufgeathmet hätten, ist sein Verbleiben als Reichskanzler ein Gewinn; aber auch für die innere Politik ist sein Fortamtiren als preussischer Ministerpräsident wahrscheinlich ein Vortheil. Die konservativ-klerikale Majorität im Reichstage ist einmal unabwendbar, denn Klerikale, Sozialdemokraten und Freisinnige könnten nicht sechzig Minuten gemeinsam amtiren. Schon fühlen sich Windthorst und Stöcker als Herren; in rührender Uebereinstimmung haben sie vorgestern im preussischen Abgeordnetenhaus dafür plaidirt, daß die Beamten, namentlich die Polizisten, zwangsweise zum Besuche des Gottesdienstes anzuhalten seien. Die Aussichten sind nichts weniger denn rosig. Da hat es denn doch ein Gutes, daß an der Spitze der preussischen Regierung ein Mann steht, der in Zugeständnissen an Klerikale und Konservative wenigstens der jugendlichen Ueberhaft entbehrt, welche plötzlich in die Reaktion hineinspringen könnte.

Die Appropriationsdebatte.

— Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 27. Februar. —

Das heutige parlamentarische Frankfurterblatt lautet insofern tröstlicher, daß der Pulsschlag wohl noch immer unruhig, aber kein neuer Anfall von Fieberparoxysmus zu verzeichnen war. Der erste Redner Géza Melezer von der gemäßigten Opposition absolvirte sein Pensum Tika-Vernichtung mit wenig Originalität, aber in wohlthuernder Kürze. Sodann trat August Pulsky in einer großangelegten Rede für die Regierung und die Majorität in die Schranken. Seine wirkungsvolle Darlegung der Gefahren des parlamentarischen Terrorismus wurde von der Regierungspartei mit großem Beifall aufgenommen, während die Opposition ihrem Unmuth durch zahlreiche Unterbrechungen des Redners Ausdruck gab. Pulsky wurde nach Schluß seiner Rede von den Mitgliedern der liberalen Partei vielfach beglückwünscht. Nach der üblichen Mittagspause trat ein hervorragender Kämpfer der gemäßigten Opposition in die Arena, Alois Bedthly, welcher nach einer kurzen Polemik gegen Pulsky bemüht war, dem zum Ueberdruß breitgetretenen Thema von der Regierungsunfähigkeit Tika's neue Seiten abzugewinnen. Bedthly leugnete, daß die Opposition absichtlich Obstruktion übe und stellte überhaupt in Abrede, daß die leidenschaftlichen Ausbrüche im oppositionellen Kampfe eine ernste Gefahr bilden würden. Eine wirkliche Gefahr sei aber das von Tika repräsentirte System der Verfälschung des

Parlamentarismus, und darum der erbitterte Kampf. Die Linke nahm diese mit Verbe vorgetragene Rede mit lebhaften Gens auf. Den Schluß bildete eine konfuse Standrede des grauhaarigen Posenreiters Csátsár, worauf die Fortsetzung der Debatte, in welcher u. A. auch Graf Apponyi sprechen will, auf morgen verschoben wurde. Ministerpräsident Tika machte sich heute während der Rede Bedthly's fleißig Notizen; er will also noch einmal sprechen.

Präsident Bedthly eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß die Abgeordneten Joltán Széllay und Baron Karl Bornemiza zu Obergepäten, ferner die Abgeordneten Alexander Hegedüs, Ambros Reményi, Stephan Tika, Ignaz Daranyi, Moriz Wahrmann, Eugen Gál (Pcska), Andreas György, Samuel Mudrony, August Pulsky und Karl Hieronymy in die Mitglieder des statischen Landesrathes ernannt wurden, als solche jedoch keinerlei Gehalt oder Honorar beziehen.

Hierauf wurde die Appropriationsdebatte fortgesetzt.

Der zur gemäßigten Opposition gehörende Abgeordnete Géza Melezer verweigerte der Regierung die Appropriation des Budgets, weil er selbst zum rekonstruirten Ministerium kein Vertrauen habe, so lange der jetzige Ministerpräsident an dessen Spitze stehe, denn als solcher werde derselbe auch künftig seinen unheilvollen Einfluß auf die Geschichte Ungarns ausüben. Tika habe keinen Sinn für die großen Aufgaben der Nation, keine fruchtbareren Gedanken; er sei den Reformen stets im Wege gestanden und seine Neujahrsrede halte diesen Widerstand aufrecht, angeblich um das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht zu gefährden. Redner konnte dem Ministerpräsidenten kein Vertrauen entgegenbringen, selbst wenn derselbe künftig rein wie ein Engel wäre. Die Rekonstruktion des Kabinetts war einfach eine Desavouirung der früheren Politik des Ministerpräsidenten, seine Politik wurde verdammt, folglich dürfe er nicht länger auf seinem Posten bleiben. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Der Redner brachte schließlich auch den Honvéd-Gesetzentwurf zur Sprache. Dessen §. 9 habe ein noch ärgeres Attentat gegen die Verfassung enthalten, als §. 14 des Wehrgesetzes. Allerdings habe die Regierung seither einen Änderungsantrag eingereicht, welcher den Stein des Anstoßes beiseite. Auch dies sei ein Verdienst der Opposition und eine Folge des hartnäckigen Kampfes gegen den §. 14; allein zu solchen Männern, welche sich nicht scheuten, die Verfassung zu gefährden, könne die Opposition nimmermehr Vertrauen hegen. Ein Staatsmann müsse mit seiner Politik stehen und fallen; die Mantelklothei sei nicht nur eines Staatsmannes, sondern selbst eines Mannes unwürdig. Diesem Ministerpräsidenten bewillige der Redner nichts. (Lebhafter, anhaltender Beifall der Opposition.)

Der nächstfolgende Redner, August Pulsky, wies zunächst darauf hin, daß die Opposition die jetzige Debatte als einen direkt gegen den Ministerpräsidenten gerichteten persönlichen Angriff bezeichnete; thätlich sei dies jedoch nicht der Fall, denn die Opposition habe die Zukunft im Auge. Widersprüche geniren die Opposition nicht; in einer Sitzung behaupten ihre Redner, Tika habe oben keinen Halt mehr, er sei fallen gelassen, in der nächsten Sitzung dagegen sagen sie, Tika werde nur von oben gehalten, und damit dies aufhöre, müsse man die Krone über Tika richtig informieren. Früher hüllten sich die persönlichen Angriffe der Opposition in den Mantel angeblich prinzipieller Debatten, jetzt dagegen stecken hinter den persönlichen Angriffen geheim gehaltenen prinzipiellen Zwecken. In den von der Bergweilung eingegebenen Reden der Opposition (Heiterkeit und Beifall rechts) wird Alles ins Gegenheil verdreht, ebenso wie im Mittelalter die Hergengete verkehrt hergelagt wurden. Daher komme es, daß

Staatsmännische Ausdauer und Gehuld von der Opposition unmanlich eigeigheit, dagegen das Frontmachen gegen eingebildete Gefahren, das Bewerten eines Mannes und der ganzen Majorität mit unqualifizirbaren Grobheiten — die Betreffenden wissen nämlich, daß diese Partei dafür keine Rache üben wird — als männlicher Muth bezeichnet werden. Es wird über die Unzulässigkeit, über die Tyrannie der Majorität geklagt, obwohl diese Majorität Jeden, der sich ihren Tendenzen anschließt, bereitwillig aufnimmt, ohne seine frühere Parteistellung zu erwägen. Sie läßt sich nie von persönlichen Sympathien oder Antipathien leiten, nur wird sie nie solche Bestrebungen unterstützen, die mit ihrer Vergangenheit und den jetzigen Erfordernissen des Vaterlandes im Widerspruche stehen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Graf Gabriel Karolyi: Glauben Sie auch, was Sie sagen? (Großer Lärm rechts. „Zur Ordnung, zur Ordnung!“)

Präsident Bedthly: Ich ersuche den Grafen Karolyi, daß er die Bestimmung der Geschäftsordnung, wonach nur der Präsident die Redner unterbrechen darf, respektire, denn er ist noch nicht Präsident. (Beifall und Heiterkeit rechts.)

August Pulsky: Ich sage es, damit man es glaube, und die Majorität wird beweisen, daß das, was ihre Mitglieder sagen, auch glaubwürdig ist, und zwar wird sie es nicht mit Worten, sondern mit Thaten beweisen. (Beifall rechts.) Wir werden schon dafür sorgen, daß der Parlamentarismus kein leeres Wort bleibe (große Bewegung auf den Bänken der Opposition), daß Alles, was die Würde des Reichstages dem Lande und den Wählern gegenüber erheischt, zur Geltung gelange (Beifall rechts), und wenn Sie sagen, daß die Majorität nicht wolle, nicht könne, nicht im Stande sei, so werden wir zeigen, daß wir wollen und können und im Stande sind. (Lebhafter Beifall rechts; große Bewegung der Opposition.)

Mehlenyi: Der große Jörn kleiner Herren hat nicht viel zu sagen. (Heiterkeit der Opposition.)

Pulsky setzte dann auseinander, daß die Opposition Alles vom verkehrten Standpunkte betrachte.

Graf Gabriel Karolyi: Dann müßten wir Sie ja von hinten sehen. (Großer Lärm rechts. „Zur Ordnung!“)

Präsident Bedthly: Ich habe den Grafen Karolyi ersucht, sich der Zwischenrufe zu enthalten; da dies nichts nützte, rufe ich ihn jetzt zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Pulsky wies nun darauf hin, daß die Opposition auch den Vorgang mit dem §. 14 unrichtig beurtheile. Nie sei die Majorität vor der Alternative gestanden, zwischen der Verfassung und dem Ministerpräsidenten wählen zu müssen. Die Modifikation des §. 14 wurde vorgenommen, weil man erfuhr, daß sonst das Magnatenhaus den Gesetzesentwurf nicht annehmen würde. Lediglich damit das Gesetz rechtzeitig zu Stande komme — denn die Abstimmungen des Magnatenhauses können ja nie eine Ministerkrise herbeiführen — erfolgte die bekannte Abänderung.

Der Redner erörterte dann das neueste Schlagwort der Opposition, daß der Ministerpräsident nicht mehr geeignet sei, der Vermittler zwischen der Krone und der Nation zu sein. Dies werde oft ganz eigenthümlich varirt, so jüngst von Götvös, indem er sagte, man müsse allerdings der Krone, aber auch Koszuth treu sein. „Treue könne man nur der Krone bewahren, rief Pulsky aus, einzelnen Individuen kann man bloß den höchsten Grad der Pietät entgegenbringen, aber Treue nicht. (Lebhafter Beifall rechts; Lärm der äußersten Linken.) Treue schulden wir nur den Prinzipien, der Krone und der Nation.“ (Lebhafter Beifall rechts.)

Franz Fenyvessy: Und der Gattin nicht? (Große Heiterkeit.)

Pulsky wies dann nach, daß eine Vermittlung zwischen Krone und Nation nur zur Zeit der Grava-

war; Sessel, welche eine Lyra als Lehne hatten, ein Schreibtisch aus Acajouholz, ein weißes Bett, mit Rosen geschmückt, die weicher als der Schnee waren; auf dem Kamin des Baldachins zwei geschmückte Tauben, die mit einander schnäbelten. Alles athmete hier Zärtlichkeit und Anmuth. Eine Ampel warf ihren milden Schein und die Flamme des Kamins streute ein zitterndes Licht auf den Estrich. In einem reizenden Regligé vor dem Schreibtische, den wundervoll zar'en Hals geneigt unter der prächtigen, lichten Aureole ihres Haars, saß Julie und blätterte in kleinen Briefpaketen, die, mit schönen Bändern umwunden, in den Fächern des Schreibtisches lagen. Es schlug Mitternacht auf der Stuhuhuhr, auf der ein vergoldeter Amor lachte. Julie erhob sich und schritt nach dem Alkoven, wo eine blaueidene Wiege stand, in welcher ein kleiner Engel von einem Kinde ruhte. Sie hauchte einen Kuß auf die Stirne desselben und warf einen langen Blick auf das Kind. Dann kehrte sie wieder zum Schreibtisch zurück. Das Kind schief ruhig; die Köchin und Nanon, das Hausmädchen, hatten sich in das Gesindestzimmer zurückgezogen. Die tiefe Stille des Schneewetters herrschte draußen. Julie will die Briefe verbrennen, und das ist eine Aufgabe, die sie nicht ohne tiefe und schwermüthige Träumereien vollbringen kann. Ja, sie will die Briefe verbrennen, aber nicht, ohne sie wieder gelesen zu haben. Und nun nimmt sie eines nach dem anderen dieser theuren Erinnerungszeichen wieder vor, welche auf eine Zeit von drei Jahren zurückreichen, und Julie durchlebt in der Stille der Nacht auf's Neue seltsame Stunden. Sie überliefert keines der Blätter den Flammen, ehe sie die angebeteten Worte derselben zehnmal gelesen hat. Von Zeit zu Zeit tritt sie an's Fenster und sieht in die schneehelle Nacht hinaus, dann legt sie ihr frommes Zerwürfungsmerk fort. Tiefe Stille herrscht um sie her; ihre Seele hebt vor Jugend und Liebe. Sie liest:

„Fern von Dir, sehe ich Dich im Geiste, Julie. Ich liebe die Luft, die Dich umfächelt, ich liebe die Erde, die Dich trägt; ich liebe die Schöpfung, denn in jeder ihrer Erscheinungen, in Luft und Wasser, im rauschenden Walde und im mondbeleglänzten Garten sehe ich Julie; die Stimmen der Natur flüstern mir diesen Namen zu. Ich habe heute Abends lange einen Stern bewundert und mir dabei gedacht, daß auch Du ihn zur selben Zeit betrachtetest, Julie. Meine Julie, wenn ich unter dem Veil der Verfolger fallen, wenn ich für die Freiheit sterben soll, wird mich auch der Tod nicht in seinem Schattenreiche zurückhalten können. Meine unsterbliche Seele wird zu Dir fliegen und oft, wenn Du Dich in Deiner Einsamkeit edlen und erhabenen Gedanken hingeben wirst, wird ein leichter Hauch in Deinen Haaren und auf Deinen Wangen spielen und ein süßes Bangen wird Dein Herz ergreifen.“

Sie las und sann; die Nacht ging zur Rüste; schon drang ein fahler Schimmer durch die Vorhänge. Das ist der Morgen. Das Gesinde hat seine Arbeit begonnen; sie wollte die ihre vollenden. Da, was war das? Hat sie nicht Stimmen vernommen? Nein, es herrscht tiefe Stille um sie her.

Es herrscht tiefe Stille, weil der Schnee das Geräusch der Schritte dämpft. Es sind Leute da. Laute Schläge donnern an die Thüre. Was soll sie beginnen? Die Briefe verbrennen, die ihn verrathen könnten, der in einem Winkel von Paris verborgen ist, und die auf seine Spur führen müßten? Sie hat nicht mehr Zeit dazu. Das Einzige, was sie thun kann, ist, die Briefe zusammenzuraffen und unter das Kanapé zu werfen, dessen Ueberzug bis auf den Boden hinabreichet. Einige derselben verstreuen sich auf dem Teppich; sie stoßt sie mit dem Fuße unter das Kanapé, nimmt ein Buch zur Hand und wirft sich in einen Fauteuil.

Der Kommissär mit zwölf Pikenmännern ist

da. Er ist einer der fanatischsten und blutigsten Verfolger.

— Bürgerin, sagte er, wir haben erfahren, daß Du mit einem Verschwörer in Korrespondenz stehst. Ich habe Dich lange beobachtet. Gib' mir Deine Papiere heraus!

— Nehmt sie selbst, sagte Julie, mein Schreibtisch ist offen.

Der Kommissär suchte und fand nichts, als einige unbedeutende Aufzeichnungen. Schon saß sie Hoffnung, da bemerkte sie mit Entsetzen, daß der Rand eines Briefes unter dem Kanapé überzogen wie das weiße Ohr einer Krage hervorlugt. Sie ist verloren; weiß auf dem rothen Teppich springt es scharf in das Auge. Der Kommissär wird ungeduldig; er stößt die Möbel um, nimmt die Bilder von der Wand, schlägt mit dem Säbel den Spiegel ein, um zu sehen, ob nichts zwischen Glas und Rahmen ist. Seine Leute brechen einige Dielen auf; es ist nichts da. Da wendet er sich zu dem Kanapé... nun ist Alles verloren... Da faßte ich, der bescheidene Bleisoldat ohne Charge und Grad, einen heroischen Entschluß; ich fiel, als einer der Pikenmänner an den Guéridon stößt, auf dem ich mich mit meinen Kameraden befand, herab, gerade auf die Stelle des verrätherischen Briefrandes, und bedeckte ihn mit der ganzen Breite meines Rückens. Julie ist gerettet.

— Komm' an mein Herz, wackerer Soldat! rufe ich und strecke den Arm aus, um den edelmüthigen Gardisten an meine Brust zu ziehen. Da entsetzt ein entsetzliches Krachen, als ob der Himmel alle seine Donner losgelassen hätte; ein Krachen, Poltern und Splintern, als ob die Erde in Trümmern gegangen wäre...

Ich schlage die Augen auf und höre, wie mein Arzt, der gute Doktor Ramidres, sagte: „Wie kann man auch so unvorsichtig sein, einen Glasstrahl im Handbereich eines Fieberkranken zu setzen?“

merewürde verliehen; den Konsul in Tarn-Severin Marcell Cségh v. Szenikfalva mit der Leitung des Konsulats in Breslau betraut und dem bisherigen dortigen Konsul Kornel Stadler Titel und Charakter eines Generalkonsuls verliehen. — Dr. Edmund Boncz wurde zum wirklichen Ministerialsekretär, Dr. Michael Racsóvi zum Ministerial-Konzipisten und Dr. Alexius Lippich zum befohlenen Konzepts-Adjunkten im Ministerium für Kultus und Unterricht ernannt.

* Vom Hofe. Se. Majestät ertheilte heute um 10 Uhr Vormittags in der Ofner kön. Burg a l l g e m e i n e A u d i e n z e n. Empfangen wurden unter Anderen:

Die Ehrenstiftsdame des Damenstiftes Maria-Schul in Briinn Martha v. Beniczky, die geheimen Räte Graf Ladislaus Csáky, Graf Adalárd Andrássy und Graf Ladislaus Hunyady, die Kammerer Sigmund v. Bohus, Géza v. Boné, Rittermeister Graf Jaromier Bukinský, Arpád v. Kubinyi und Béla v. Szegedi, Ministerialrath Dr. Johann Klamari, Probst Emerich Krenedics, Graf Kajimir Lubieński, kön. Rath, Bürgermeister von Oedenburg Johann Finc und als Deputation des Ferientolonien-Vereins: Vizepräsidenten Gustav Degen und Peter Herzog und Sekretär Joseph Szabó. Bei dieser Gelegenheit hielt Vizepräsident Gustav Degen eine Rede, welcher wir Folgendes entnehmen: „Der Verein sei, von tiefgefühlter Dankbarkeit geleitet, vor dem Throne Sr. Majestät erschienen, um für den ihm gnädigst bewilligten Antheil an der Wohlthätigkeits-Staats-Lotterie zu danken. Hiedurch sei die Wirksamkeit des Vereines für alle Zeit lebensfähig geworden. Nur durch die Gnadenpende Sr. Majestät sei es möglich geworden, mit Zuhilfenahme des kleinen Vereinsvermögens und der noch zu veranstaltenden Sammlungen in einer gesunden Gegend eine ständige Niederlassung für die Kinder-Ferientolonien zu errichten, welche für den Kriegsfall, vor welchem Unglück der Allmächtige Se. Majestät und das Land bewahren möge, den tapferen Krieger, die sich für das Vaterland opfern, als Pflanz- und Erholungsort dienen könne. Er bittet Se. Majestät, auch in Zukunft den Verein seiner allerhöchsten Protektion zu würdigen.“ — Hierauf antwortete Se. Majestät Folgendes: „Ich sehe Ihren Verein stets gern bei mir und freue mich sehr darüber, daß Sie schon im vergangenen Jahre ein für die armen und bedürftigen Kinder so schönes Resultat aufweisen konnten. Wahrscheinlich haben Sie den Wohlthätigkeits-Antheil auch schon erhalten. Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Erwähnungen; ich werde Ihre Wirken auf dem Gebiete Ihres Wohlthätigkeitsvereines stets unterstützen, denn ich weiß, welche eine Wohlthat die Existenz eines solchen Vereines für die Hauptstadt ist.“

Erzherzog Wilhelm begab sich heute Morgens 7 Uhr auf das Artillerie-Mandelfeld nach Dersény und kehrt von dort Abends nach der Hauptstadt zurück. Um 8 Uhr gab Se. Hoheit im „Hotel Continental“ ein militärisches Diner. Abends reiste der Erzherzog mit der österreichisch-ungarischen Staatsbahn nach Wien ab.

* Eine glänzende Trauung wird am 2. März in der Hauskapelle des Ofner Palais des Fürstprimas stattfinden. Es ist dies die Trauung des k. u. k. Stämmers und Reserve-Hauptmannes im Generalstab Prinz Chlodwig v. Hohenlohe-Wartenburg mit der Tochter des verstorbenen Jubel Curiae Georg v. Mailáth, der Sternkreuzdame Gräfin Charlotte Mailáth. Den Trauungsakt wird der Bruder der Braut Graf Gustav Mailáth, die Studienpräfekt des Graner Priesterseminars, vornehmen.

* Personalnachrichten. Frau Koloman Tiska besuchte gestern Nachmittags die Sitzung des wohlthätigen Frauenvereins „Tabitha“ im Saale des evang. Gymnasiums, wobei sie Frau v. Tiska einen auf die Förderung der Vereinsinteressen bezüglichen Antrag einbrachte, welcher in der nächsten Ausschusssitzung zur Verhandlung gelangt. — Der gemeinsame Finanzminister v. Kállay ist, von einer sehr heftigen Grippe befallen, aus Budapest nach Wien zurückgekehrt und dürfte in Folge dessen genöthigt sein, noch mehrere Tage das Zimmer zu hüten. — In dem Besinde des ehemaligen Leiters des Sekretariats des Kronprinzen Rudolf, M. v. Spindler, ist in den letzten Tagen eine Verfallmierung eingetreten, so daß er mit den Sterbefaktamenten versehen werden mußte. — Eine Deputation des Armen-Kindergartensvereins überreichte heute den Ministern Grafen Albin Csáky und Grafen Géza Teleky ein Diplom über ihre Wahl zu Ehrenmitgliedern.

* Der Prinz von Wales wird am 19. März über Calais, Brüssel und Köln zum Besuche Kaiser Wilhelm's nach Berlin reisen und daselbst fünf Tage verweilen.

* Ein schönes Bürgerfest fand heute Abends in den Räumen des Josephstädter Kasino statt. Die der Elite der Josephstädter intelligenten und beständigen Bürgerklasse angehörenden Mitglieder desselben ließen als Beweis ihrer Anhänglichkeit und in Anerkennung der großen Verdienste ihres Präsidenten Robert Rémi das Porträt desselben malen und heute fand in solenner Weise die Enthüllung des Bildes statt.

In den Kasino-Salons hatten sich ungefähr 150 Mitglieder, und außer denselben nur ein Gast, der Abgeordnete des Bezirkes, Staatssekretär Berzeviczy, eingefunden, welche den durch eine Deputation abgeholten Präsidenten mit stürmischen Ehrenrufen empfingen. Propstpfarrer Kanoich richtete an den Gefeierten eine Begrüßungsansprache, die gleichzeitig als Festrede galt. Er gab in berebten Worten der Liebe der Mitglieder für ihren Präsidenten Ausdruck, den der Bezirk so unendlich viel zu verdanken hat. An geeigneter Stelle fiel unter lebhaften Ehrenrufen die Hülle von dem ausgezeichnet gut getroffenen Porträt, das Rémi in seiner Lieblingsstellung, mit dem Zwicker in der Rechten, darstellt. Rémi dankte mit vor Rührung stockender

Stimme und sagte, dieser Tag werde den Stolz seines Lebens bilden. Unmittelbar darauf nahm die Gesellschaft an den gedeckten Tischen Platz und es folgte der substantielle Theil der Feier: ein äußerst animirtes Banket, welches nahezu bis Mitternacht währte. Den ersten Toast sprach Johann Cséregi auf den „ersten Ungar“: den König. Sodann leerte Dr. Berzeviczy sein Glas auf den Helden des Abends. Erwähnte, daß er schon seit Jahren sich die Josephstadt nicht ohne Rémi und Rémi nicht ohne die Josephstadt zu denken vermöchte. Erst seitdem er die Ehre habe, Vertreter dieses Bezirkes zu sein und Rémi seinen Freund nennen zu können, sei es ihm klar, was die Ursache dieses innigen Verhältnisses ist. Für alle Errungenschaften der Josephstadt auf dem Gebiete des Verkehrs, der Kultur, der Humanität etc. etc. gebühre Rémi der Löwenantheil. Die Basis des politischen und sozialen Lebens — sagt Redner — ist das Familienleben; auch als guter und edler Familienvater sei Rémi der Ersten Giner. Des Redners Schlussworte „Eljen Rémi Róbert!“ fanden stürmischen Widerhall. Alexander Hegedüs' Trinkspruch galt dem Deputirten Berzeviczy. In launiger Weise erzählte Redner, wie er die Weiden — die Josephstadt und Berzeviczy — zusammengebracht. Er sei überzeugt, keiner der beiden Theile werde die Partie bereuen, umsoweniger, da Berzeviczy zu den Menschen gehört, die man desto mehr lieb gewinnt, je länger man sie kennt. Auch dieser Toast wurde lebhaft akklamirt. Dr. Rudolf Havas ließ in einem geist- und wirkungsvollen Speech abermals Rémi leben. Sodann sprach unter lebhaftem Beifall Rémi, indem er wiederholt für die ihm gewordene Auszeichnung dankte. Nicht Popularität, sondern die Liebe seiner Mitbürger sei es, die er suche und er und seine Familie seien stolz darauf, diese gefunden zu haben. Er trinke auf das Wohl des Klubs und seiner Mitbürger. (Stürmische Ovationen.) Die weiteren Toaste wurden kaum mehr angehört, da die Gesellschaft die echte, rechte Champagnerstimmung überkommen hatte, in der Jeder nur das Wort seines Nachbarn hört.

* Eisenbahn-Direktor Kossuth. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus Rom: Bekanntlich hielt in der ersten Hälfte dieses Monats die internationale Fahrplan-Konferenz hier ihre Versammlung ab. Diese Konferenz tagt alljährlich zweimal, um die Sommer- beziehungsweise Winter-Jahrespläne der großen internationalen Routen im gemeinsamen Einvernehmen festzusetzen. An der jüngsten Konferenz nahmen Vertreter fast aller europäischen Bahnen theil. Den Vorsitz im Plenum der mehrere Tage dauernden Beratungen führte diesmal die italienische Mittelmeerbahn, die sich in der Konferenz, nachdem der General-Direktor Cavaliere de Massa durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, durch dessen Stellvertreter, dem Betriebs-Direktor Franz Kossuth, vertreten ließ. Franz Kossuth, der ältere Sohn Ludwig Kossuth's, an dem er auch sowohl in der äußeren Erscheinung, wie in seinem Sprachorgane und seinem ganz außerordentlichen rednerischen und Sprachtalente erinnert, gilt als einer der hervorragendsten Eisenbahn Fachleute Italiens. Er trat vor achtzehn Jahren als einfacher Ingenieur in den Eisenbahndienst, hat sich heute schon, im Alter von 45 Jahren, zu einer der höchsten Stellungen in seinem Fache emporgearbeitet und soll, wie allgemein behauptet wird, schon demnächst zur obersten Leitung einer der großen italienischen Eisenbahn-Gesellschaften berufen werden. Derzeit steht er als Betriebsdirektor und General-Direktor-Stellvertreter der Betriebsdirektion in Neapel, wo er auch seinen Wohnsitz hat, vor und leitet den gesammten Maschinen-Bau-, Bahn- und Verkehrsdiens des neapolitanischen und römischen Eisenbahnnetzes. Die Vertreter der an den Konferenzen in Rom theilnehmenden ungarischen und gemeinsamen Bahnen konnten mit Befriedigung wahrnehmen, in welcher hohen Ansehen der Sohn Kossuth's in den Fachkreisen Italiens steht. Franz Kossuth spricht, obwohl er im Auslande erzogen wurde, fließend und mit dem reinsten Accent Ungarisch; außerdem beherrscht er mit gleicher Geläufigkeit die italienische, französische und englische Sprache, in welchen er auch die in mehrere Sektionen getheilten Beratungen der internationalen Fahrplan-Konferenz leitete. Außerdem machte er nach Beendigung der offiziellen Beratungen Namens seiner Gesellschaft den ausländischen Gästen bei den ihnen zu Ehren veranstalteten Banketten, bei den Ausflügen nach Neapel und auf den Besuch in lebenswürdiger Weise die Honneurs. Mit den ungarischen Gästen unterhielt sich Direktor Kossuth im privaten Verkehr nur ungarisch; er ist, wie er bei einem solchen Anlasse scherzend erwähnte, noch „ganz ledig“ und will es vorläufig noch bleiben, im Uebrigen, seines Wissens, der einzige ungarische Techniker, der es im Auslande zu einer leitenden Stellung gebracht hat. Erwähnenswerth ist schließlich das nicht uninteressante Moment, daß bei der Eröffnungssitzung der internationalen Konferenz an der Seite des Präsidenten Franz Kossuth's, des Sohnes des einstigen Gouverneurs von Ungarn, die Vertreter der ungarischen und österreichischen Eisenbahn-Oberbehörden, und zwar rechts der kön. Eisenbahn-Oberinspektor des ungarischen Handelsministeriums Balogh und links der Delegirte des österreichischen Handelsministeriums k. l. Regierungsrath Selin g platzgenommen hatten.

* Der neue Präsident der geographischen Gesellschaft. In der heute Nachmittags unter dem Vorsitz Johann Kanoich's abgehaltenen Sitzung der ungarischen geographischen Gesellschaft wurde der zurückgetretene Präsident Armin Bámbéry auf Antrag des Vorsitzenden zum Ehrenpräsidenten

der Gesellschaft gewählt. Sodann erfolgte die Präsidentenwahl, welche mit 53 von 64 Stimmen auf den Universitätsprofessor Ludwig Bobczy fiel. Der neue Präsident der geographischen Gesellschaft hat seinerzeit die asiatische Expedition des Grafen Béla Széchenyi mitgemacht; gegenwärtig wirkt er als Nachfolger Johann Hunfalvy's auf der Lehrkanzel für Geographie an der Budapest-Universität. Zum Schlusse der Sitzung hielten Adalárd Balagyi „über Hödnész-Bájarhely“ und Johann Kanoich „über die jüngste Afrika-Reise Stanley's“ Vorträge.

* Otto Hausner f. Der Vertreter des Wahlbezirkes Sambor-Drohobycz in Galizien im österreichischen Abgeordnetenhaus, schon seit Langem ein schwer leidender Mann, ist heute in Lemberg gestorben; ein Nierentrebs, der ihn schon seit Langem von dem parlamentarischen Leben fernhielt, hat den Tod Otto Hausner's herbeigeführt.

Als Sohn eines in Galizien eingewanderten Deutschen besuchte Otto Hausner im Jahre 1848 die Berliner Hochschule; er betheiligte sich beim Ausbruche der Revolution am Barrikadenkampfe, mußte flüchten und kam nach Wien, wo er in den Oktobertagen als bloßer Zuschauer bei dem Kampfe an der Tabornie leicht verwundet wurde. Im Jahre 1878, als Vertreter des galizischen Großgrundbesitzes in den Reichsrath gewählt, verhalf ihm eine noch im selben Jahre gehaltenen Rede gegen die Okkupationspolitik zu einer außerordentlichen Popularität. Mit Schwung und Begeisterung, insbesondere mit einem feinen Spritt, bekämpfte Hausner die Politik der Okkupation als eine Schädigung der Türkei, durch welche die Pläne Rußlands gefördert werden müßten. Er sprach im Gegenjase zur Haltung des Polenklubs, der der Okkupation seine Zustimmung gab; seine Rede fand die laute Zustimmung der Linken, sein Protest erregte in und außer dem Hause geradezu Begeisterung, und mit mehr als Zweidrittel-Majorität nahm das Abgeordnetenhaus jene Adresse an, welche ein entschiedenes Verdamnungsurtheil über die Politik des Grafen Andrássy aussprach. Man darf wohl sagen, daß nach jener Debatte und nach jener Rede der Abgeordnete Otto Hausner, der sich gleichzeitig als der Vertreter der liberalen Ideen unter den Polen präsentierte hatte, eine Zeit lang der populärste Mann in Oesterreich war. Man forscht damals in der Biographie Hausner's, und als man erfährt, daß der galizische Abgeordnete sich mit historischen und statistischen Studien vielfach beschäftigt habe, wurde er von einem Wiener Vereine eingeladen, einen Vortrag zu halten, welcher seinerzeit unter dem Titel: „Die Statistik des menschlichen Gens“ im Druck erschien. Aber die Sympathie, die sich Otto Hausner durch seine erste Rede in der Deffentlichkeit erworben hatte, hielt nicht lange Stand. Sie schwächte sich in demselben Maße ab, als dieser Politiker immer mehr seine deutschfeindliche Gesinnung an den Tag legte, und verlor sich vollständig, als Hausner später die deutsch-liberale Opposition gegen das Kabinett Taaffe mit glühenden Sarkasmen beehrte. In der vorjährigen Budgetdebatte hielt Otto Hausner seine letzte Rede, die sich zu einem heftigen Angriffe gegen den Fürsten Bismarck gestaltete. Abgeordneter Hausner starb in seinem 73. Lebensjahre.

* Kaiser Wilhelm dekretirt. Man telegraphirt aus Rom: Die Republik San Marino hat dem Kaiser Wilhelm das Großband ihres Ordens verliehen. Kardinal Hohenlohe hat die betreffende Dekoration samt dem dazu gehörenden Diplome an den Kaiser nach Berlin übersendet.

* Zur Vermeidung von Unglücksfällen in den Bahnhöfen hat die Direktion der k. ung. Staatsbahnen eine Verordnung erlassen, wonach die Züge und Lokomotiven mit vorchriftsmäßiger Langsamkeit in die Bahnhöfe einzufahren haben, da die meisten Unfälle durch rasches Einfahren der Züge verursacht werden.

* Volksversammlung. In Angelegenheit der Sonntagsruhe halten die hauptstädtischen Arbeiter am 2. März eine Volksversammlung, deren Ort und Stunde noch nicht festgestellt sind.

* Vorträge. Der Selbstbildungsverein der Mediziner hielt gestern eine Sitzung, in welcher die preisgekürzte Abhandlung von Sigmund Duker über die Neurasthenie (Nervosität) verlesen wurde. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen, nach Beendigung desselben entwickelte sich eine lebhafte Debatte, an welcher mehrere Mediziner theilnahmen. — Im technologischen Gewerbemuseum hält Samstag, 7 Uhr Abends, Professor Alexander Arkub einen Vortrag über die Elektrotechnik. — Der Landesverein für Hygiene hielt heute Nachmittags unter Vorsitz des Ministerialrathes Joseph Károlyi eine Sitzung, welcher auch Staatssekretär Albert Berzeviczy beiwohnte. Dr. Ernst Fináczy hielt einen interessanten Vortrag „über die körperliche Erziehung in den französischen Volksschulen“. Derselbe folgte ein Vortrag von Dr. Wilhelm Szupán „über das Schulturnen und die heutige Gymnastik“. Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. — In der naturwissenschaftlichen Gesellschaft geht morgen Abends 6 Uhr Prof. Dr. Géza Engh seinen Vortragszyklus über den Haushalt der Tierwelt fort.

* Eine gelungene Tanzunterhaltung, arrangirt vom ersten ungar. kaufmännischen Krankenunterstützungs- und Leichenverein, fand heute im Brunnsaale des Kasinos für den VI. und VII. Bezirk statt. Die erste Quadrille tanzten 126 Paare.

* Aus einem Reise Tagebuche der Kronprinzessin Stephanie. Im Jahre 1885 machte das kaiserliche Paar an Bord der kaiserlichen Yacht „Miramar“ eine Reise nach der Levante. Die Reise erstreckte sich bis an die syrische Küste, berührte auf dem Hin- und Rückwege interessante österreichisch-ungarische, griechische und türkische Häfen und war am 28. März mit der Eisenbahnfahrt von Trieste nach Wien beendet. Die Kronprinzessin bewahrte

von dem Erlebten und Gesehenen eine so angenehme Erinnerung, daß sie sich noch ein Jahr später veranlaßt fand, die erhaltenen Eindrücke in Form eines Tagebuches zu fixieren. Dieses Tagebuch wurde in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt und war nur für einen ganz engen Kreis bestimmt; ein Theil seines interessanten Inhaltes kommt aber jetzt an die Öffentlichkeit. Die Frau Kronprinzessin-Witwe hat nämlich gestattet, daß die in ihren Aufzeichnungen enthaltenen Silberungen einzelner Hofenplätze für das im Erscheinen begriffene Werk „Die Seehäfen des Weltverkehrs“ benützt werden. Die in den nächsten Tagen zur Ausgabe kommende 11. Lieferung dieses Werkes enthält nun einen dem Tagebuche der Kronprinzessin entnommenen reizenden Abschnitt, welcher in charakteristischen Contouren die Physiognomie des heutigen Rhodanus zeichnet. Die Kronprinzessin widmet der denkwürdigen alten Stadt u. A. folgende Zeilen:

13. März. Ueber den weiten azurnen Spiegel der angetriebenen See weht ein angenehmer warmer Lufthauch, am Horizonte erheben sich Afriens Gebirge, vom Morgendauht überglänzt. Im Golde der Sonne, von alten, ehrwürdigen Mauern umringt, von schönen Palmen beschattet, die ihre graziosen Blätterwedel über die selben wiegen, von schlanken, blinkenden Minarets, glänzenden Kuppeln und Zinnen überragt, von blauen Bogen umspült, von vielen Windmühlen umgeben, die sich auf schön gefärbtem Sandboden am Meer erstrecken, zwischen blühenden Gärten und dunklen Cypressen dehnt sich auf der flachen Küste die schön geformte Häusergruppe der berühmten Hofstadt aus. Dies war das entzückende Bild, welches sich unseren Blicken darbot, als wir am Morgen des 13. März voller Erwartung das Verdeck betraten. Wir verließen unser Boot am Jollamis-Anlegeplatz, gingen den Quai entlang und wurden von zudringlichen Verkäufern, die uns ihre eigenthümlichen, feinen, von Gefangenen angefertigten Holzgegenstände anboten, verfolgt. Durch einen gotischen Thorbogen betraten wir den alten Stadttheil und glaubten uns in das Mittelalter versetzt, denn auf Schritt und Tritt finden wir die Spuren jener glänzenden Zeit des eisenen Jahrhunderts, und Alles mahnt an die Herrschaft, an die Macht und an die Kämpfe der Johanniter. Auf einem offenen Platze befindet sich das Johanniter-Kloster, welches wir zuerst besichtigten. Das Eingangsthor ist reich verziert und soll aus Cypressenholz geschnitten sein. Man gelangt durch dasselbe in einen von Gewölben umgebenen großen Hof, über welchen nach allen Seiten Galerien angebracht sind, deren Arkaden auf ziemlich schweren Säulen ruhen. Die inneren Räumlichkeiten dieses Gebäudes dienen jetzt als Kaserne und zeitweise als Spital für die türkischen Truppen. Wir legten unseren Weg durch die an architektonischem Schmuck so reiche „Surada dei Cavalieri“ mit den waltenden Palästen der Ritter verschiedener Zungen fort. Hier und da blüht man in engwinklige, überwölbte Seitengäßchen, wo tiefer, düstiger Schatten lagert, wie ihn nur der kennt, der den Süden gesehen hat. Zeitweise bemerkt man einen Türken, der, nachlässig gegen seine Thüre gelehnt, in die Straße geschäftig hinuntereilt und dessen Erscheinung einen eigenthümlichen Gegensatz zu dieser mittelalterlichen Welt bildet. Während wir schon am Heimweg über den Platz gingen, begann eine aus zerlumpte und bloßfüßigen Individuen zusammengesetzte Musikbande mit wahrhaft betäubender Energie zu spielen, zumeist fürchterliche, ohrenzerreißende Märsche hervorbringend, aus denen nur selten Aufklänge an den türkischen Marsch herauszuhören waren. Zum Schluß gingen wir, von einer zahlreichen Bevölkerung und den Schmuckverkäufern verfolgt, in das Lloyd-Sekretariat, um die berühmten, so selten gewordenen Fayencen und Porzellanteller von Rhodus zu sehen. Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als mir zur Vervollständigung meiner Sammlung die vier waltenden Schüsseln mit gut erhaltener Malerei zu erwerben, welche man uns vorwies. Gegen 12 Uhr, nachdem wir die interessante Stadt ganz durchzogen und alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen hatten, schiffen wir uns ein.

Die Zeitungs-Postmarken. Die Begünstigung, wonach die Zeitungen berechtigt sind, ihre einzelnen Nummern mit Postmarken zu 1 Kr. zu versehen, wurde vom Handelsminister auch auf andere Pressezeugnisse ausgedehnt, wenn dieselben von einzelnen Buchhändlern, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Kaufleuten u. s. w. ausgehen, hies geschäftliche Anzeigen enthalten und unentgeltlich vertheilt werden. Diese Begünstigung ist jedoch an die Bedingung gebunden, daß diese Pressezeugnisse in regelmäßigen Zeiträumen erscheinen und von einem verantwortlichen Redakteur unterzeichnet sein, ferner einen bleibenden Titel führen müssen. Diese Begünstigung gilt selbstverständlich nur für den Postverkehr in Ungarn und Oesterreich.

Die Gewerbevereinigung der Budapester Gold- und Silberarbeiter, Juweliere u. s. w. hielt gestern unter dem Vorsitz Karl Ritterbartsch's und im Beisein des gewerblichen Kommissars Franz Parali ihre ordentliche Jahresversammlung im Konversationssaale des neuen Stadthauses. Die verlesenen Berichte wurden zur Kenntnis genommen. Mit Akklamation wurde Karl Ritterbartsch zum Präsidenten wiedergewählt; zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: J. Wassermann, Lazar Stenger, Gabriel Hertsko, Eduard Berkly, Adolf Kubni und Koloman Szombathy; zu Ersatzmitgliedern: Ignaz Hadl, Anton Beckel und Franz Schöber.

Attentat auf eine Tänzerin. Aus Hamburg wird gemeldet: Kaufmann Wilhelm Scheitelmantel gab gestern Morgen zwei Schüsse auf die Tänzerin Anna Blasing aus Berlin (bei den „Liliputanern“ im Concordia-Theater) ab und schoß dann auf sich. Frä. Blasing ist tödtlich, Scheitelmantel leichter verletzt.

Ein unumwundener Vater. In Berlin erfolgte gestern die Verhaftung des Leiters einer bekannten Musikanstalt, Emil Neumann, von dem vermuthet wird, daß er — um den Verdacht auf sich abzuwälzen — seine eigenen

Söhne ermordet habe. Die heute hier eingetroffenen Berliner Blätter bringen über dieses schändliche Verbrechen längere Berichte, denen wir nachstehende Einzelheiten entnehmen:

Emil Neumann ist seit Jahren Leiter einer bekannten Musikanstalt am „Grünen Weg“ in Berlin; er wird beim Unterrichte von zwei Söhnen unterstützt. Am 24. d. wurde einer die er Söhne, ein 21jähriger junger Mann, im Schlafzimmer, das er mit dem Vater theilte, erhängt aufgefunden. Obgleich Vater und Sohn in demselben Zimmer geschlafen hatten, versicherte Ersterer, daß er nicht gehört habe, wie sein Sohn den Selbstmord ausgeführt habe. Diese Erklärung wurde umso befremdender, als der Tod, nach der Lage des Körpers zu urtheilen, nur nach heftigen Zuckungen eingetreten sein konnte, die Geräusch verursacht haben müßten, denn die Füße der Leiche lagen auf den Fußboden. Noch auffälliger war die Erklärung des Vaters, daß er, nachdem er die Leiche des Sohnes gefunden, eine ganze Stunde hatte verstreichen lassen, ohne Verlesungsversuche anzustellen und ohne die übrigen Mitglieder des Haushandes von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Diese Thatsachen erregten Verdacht, und der Argwohn, daß der junge Neumann einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein könnte, als dessen Urheber der Vater bezeichnet wurde, gewann in schwerwiegenden Umständen eine Grundlage. Der alte Neumann ist sehr schlecht beleumdet; es ist bekannt, daß zwischen Vater und Sohn sehr unerquickliche Beziehungen bestanden; man weiß ferner, daß einige schmutzige Vorkommnisse, deren Einzelheiten dem Sohne bekannt waren, dem Vater auf dem Gewissen lagen, so daß der Tod des Sohnes ihm sehr erwünscht sein konnte. Ein Freund des Verstorbenen erstattete der Kriminalpolizei Anzeige. Eine Untersuchung wurde eingeleitet und führte zu der Verhaftung des alten Neumann unter dem Verdachte, der Mörder seines Sohnes zu sein. Die äußere Erscheinung der Leiche deutet darauf hin, daß der Tod durch Erdrückung erfolgt ist, doch liegen Gründe für die Annahme vor, daß der junge Mann zuerst ein Betäubungsmittel oder Gift erhalten hat, vielleicht aber auch in Schlaf ermordet worden ist.

Selbstmordversuch. Der im Gasthause „zum Blausüßigen“, Friedhofstraße Nr. 3, bedienstete Schankbursche Kasimir Plewa, ein 21jähriger junger Mann, hat sich heute Nachmittags zwei Selbstmordversuche in die Brust gejagt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital gebracht. Das Motiv der That ist unbekannt.

Ein interessanter Prozeß wird, wie der „Corr. de l'Est“ aus Belgien mitgetheilt wird, von Seite der Königin Natalie gegen einen dortigen Redakteur angestrengt. Dr. Vladimir Djordjevitich, früherer Kultus- und Unterrichts-Minister, jetzt Chefredakteur und Besitzer der „Drajbina“ (Vaterland), behauptete nämlich, daß Königin Natalie in einer Unterredung mit ihm erklärt habe, sie würde fortfahren, eine aufrichtige Freundin Rußlands zu sein, selbst wenn jenes gegen die Dynastie Obrenovitch im Geheimen arbeiten sollte. Die Königin widerspricht nun dieser Behauptung und hat gegen den Redakteur einen Verleumdungsprozeß eingeleitet. Der Redakteur will jedoch Beweise für seine Angaben besitzen.

Polizeinachrichten. Der 54jährige Tagelöhner Stephan Treiber, welcher sich heute Abends in einem Wirthshause auf dem Blochberg einen Rausch angetrunken hatte, strauchelte auf dem Heimwege und rollte eine Strecke herab, wobei er am Kopf schwere Verletzungen erlitt. Funktionäre der Rettungs-Gesellschaft brachten ihn ins Johannes-Spital. — Unbekannte Thäter brachten heute Nachts mittelst Nachschlüssels in die Wohnung des Kupferhändlers August Stoffer, Lonyagasse Nr. 24, und entwendeten einen Salonanzug, vier goldene Ringe, eine große Pendeluhr und ein silbernes Nägeln im Gesamtwerte von 120 fl.

Finanzieller Wegweiser. Unserer heutigen Gesamtauflage liegt die soeben erschienene Probenummer des „Finanzieller Wegweiser“ bei. Wie aus dem Inhalte derselben ersichtlich, wird dieses Blatt seinen Lesern einen treuen Rathgeber des Werthpapiere besitzenden Publikums zu bilden, und stellt sich gleichzeitig die Aufgabe, unsere heimischen Unternehmungen sowohl in Oesterreich, als auch im Auslande gebührend bekannt zu machen. Dieses neue Unternehmen wird der Aufmerksamkeit und Würdigung des p. t. Publikums bestens empfohlen.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 27. Februar: Infektionskrankheiten kamen vor 27, und zwar: an Typhus — 1, Blattern — 1, Scharlach 4, Malaria 16, Diphtheritis 4, Group 1, Cholera — 1, Scharlachblattern 1, Trachoma — 1, Keuchhusten — 1, Rothlauf — 1, Krankheitsstand der städtischen Spitäler 2108. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 61, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 12, 7. Bezirk 10, 8. Bezirk 10, 9. Bezirk 6, 10. Bezirk —, in Spitälern 14, Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenentzündung 10, Tuberkulose 11, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 3, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 3, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 21.

Familien-Nachrichten. Herr Leopold Gdelmann, Kaufmann in Budapest, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Zuziska Strizmann, Ziehochter des Herrn W. Wiener, Großhändler in B. Csaba.

Theater, Kunst und Literatur.

Einem in den letzten Tagen perfekt gewordenen Vertrage zufolge begibt sich der Wiener Hofballmusik-Direktor Eduard Strauß mit seiner ganzen Kapelle am 1. Mai nach Newyork, um dort am 14. Mai in einem neu errichteten Etablissement durch vierzehn

Monate täglich zu konzertiren. Nach Beendigung dieses Konzertcyklus tritt Eduard Strauß eine drei Monate dauernde Tournee durch die bedeutendsten Städte Nordamerikas an, welche mit 5. Dezember endet.

Der Komponist Julius Major veranstaltet am 9. März in der hauptstädtischen Redoute ein Konzert-Matinée unter Mitwirkung von Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft, von Musik-Dilettanten, des Frauenchors der ungarischen Musikschule und des Männerchors der isr. Landes-Lehrer-Preparandie. Zur Aufführung gelangen ausschließlich Major'sche Kompositionen. Karten sind bei Köszavölgyi u. Komp. erhältlich.

Im Musikverlage von Julius Löfner ist soeben erschienen: „Mentökering“ von Sigm. Falck jun. Den hübschen Balzer hat der talentirte Komponist der Gräfin Madar Andrássy gewidmet.

Gerichtshalle.

Budapest, 27. Februar. (Verhaftung eines Genossenschafts-Direktors.) Das Handels- und Wechselgericht hat gestern — wie wir schon berichteten — über das Vermögen der in der Königsgasse Nr. 67 etablirten „Ungarischen Kredit- und Spargenossenschaft“ den Konkurs verhängt. Fast gleichzeitig erfolgte die Einmündung des Strafgerichtes in die Angelegenheit dieser Genossenschaft, welche, nach dem Muster der bereits eingetragenen Genossenschaften gegründet, Schwindelgeschäfte betrieb, deren Erträgnisse in die Taschen der Genossenschafts-Direktoren floß. Eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Untersuchungsrichter Bela Drilli und dem Vize-Staatsanwalt Dr. Gustav Seguj, erwichen gestern in den Bureau des Institutes, um in die Geschäftsbücher der Gesellschaft Einsicht zu nehmen, sowie die Kassebestände und die Bücher zu prüfen. Anlaß zu dieser Maßregel gab eine Anzahl Klagen, die von den Anteilhabern und solchen Leuten beim Kriminalgericht eingelaufen waren, welche um Kredit ansuchten, jedoch, statt einen solchen zu erhalten, um ihre paar Gulden geprellt wurden. Die Amtshandlung der Gerichtskommission förderte recht erbauliche Resultate zu Tage. Man fand in der Kasse eine Fünfkreuzer-Briefmarke und eine löcherige Zwanzigkreuzer-Scheidemünze vor. Sowie betrug der Bestand der Kasse. Wie es um die Geschäftsbücher, die Bücher und die Verwaltung im Allgemeinen bestellt war, das erhellt am besten aus der Thatsache, daß die Gerichtskommission sich genöthigt sah, die strafgerichtliche Sequestration zu verfügen und den Leiter der Genossenschaft, Joseph Weich, in Untersuchungshaft zu setzen. Zu erwähnen ist, daß ehemals der Advokat Dr. Julius Gyurgyi an der Spitze dieses Institutes stand, und stammt ein Theil der dem Gerichte vorliegenden Strafanzeigen aus der Epoche seiner Amtsthatigkeit. Bezeichnend für die Art und Weise, wie die Direktion ihren Klienten gegenüber vorging, ist, daß sie im Wege ihres Advokaten fast gleichzeitig mehr als 100 arme Leute einklagen ließ, die ihre Anzahlungen auf die Anteiltheile verfallen lassen wollten, und im Gerichtswege dazu verhalten werden sollten, den vollen „Emissionswert“ der Aktien einzuzahlen. Als man sich ansetzte, diese bedauerlichen Opfer zu präden, begab sich seinerzeit eine Deputation zum Justizminister, von dem sie Remedur verlangte. Heute hat Untersuchungsrichter Bela Drilli mehrere Beamte des falliten Institutes verhört. Der verhaftete Direktor hat gegen den Verhaftsbefehl des Untersuchungsrichters Berufung angemeldet. Wir erfahren über den Fall noch die folgenden Details: Nachdem die Verhaftung des Generaldirektors Joseph Weich zur Kenntnis der übrigen Direktionsmitglieder gelangt war, traten dieselben zu einer Berathung zusammen und beschloßen, die Verhängung einer kriminellen Sequestration über das Genossenschaftsvermögen zu vermeiden, indem sie gestern Nachmittags beim königl. Handelsgerichte um Eröffnung des Konkurses antraten. Die von dem zweiten Direktor der Genossenschaft, Eduard Bruckner und Golschke in gefertigte Eingabe an das kön. Handels- und Wechselgericht lautete: „Nachdem wir nicht wollen, daß über die Genossenschaft die kriminelle Sperre verhängt und das Vermögen des Institutes vergebend werde, so halten es der unterzeichnete Direktor und das Aufsichtskomitee für notwendig, um die Eröffnung des Konkurses zu bitten.“ Diejenige Begehren wurde stattgegeben. Der vom Handels- und Wechselgericht bestellte Masseflurator Dr. Gabriel Paczola begab sich nun heute zum Untersuchungsrichter, um die von diesem in Verwahrung genommenen Schlüssel der Lokalitäten, sowie der die Bücher und das Vermögen der Genossenschaft enthaltenden Kassen zu verlangen, allein es wurde seinem Begehren nicht willfahrt. Durch die Eröffnung des Konkurses geräth das Handels- und Wechselgericht mit dem Strafgericht in Kollision und es ist in dieser Beziehung jedenfalls eine interessante prinzipielle Entscheidung des höheren Forums zu gewärtigen, umso mehr, als der Masseflurator verpflichtet ist, auf der Herausgabe der Schlüssel zu bestehen. Gleich nach der Verhaftung Joseph Weich's sollen zwei Verwandte desselben, ein hiesiger angesehener Advokat und ein Arzt, die Leistung einer bedeutenden Bürgschaftsumme, jedoch ohne Erfolg, angeboten haben. Der Buchhalter der Genossenschaft gibt an, er begreife nicht, aus welchem Grunde Weich verhaftet wurde, da dem Institutsvermögen, welches 30,000 fl. in angeblich guten Accepten repräsentirt, bloß ein Gläubiger mit einer gedeckten Forderung von ungefähr 6-7000 fl. gegenübersteht. Er glaubt, daß ein gewisser Anwalt der Genossenschaft, gegen welchen letztere Prozeß führt, der Urheber der eingeleiteten strafgerichtlichen Maßnahmen sei, mit welchen das Kriminalgericht sich umso eher bezieht habe, als man seit letzter Zeit überhaupt gegen die kleineren Kreditinstitute Mißtrauen hege und gegen diese Genossenschaft noch aus den Zeiten, wo Gyurgyi die Direktion inne hatte, ein Vorurtheil herrsche.

(Die Malversation beim Radnótfay-Fond) war — wie bekannt — der Ausgangspunkt einer beim Gerichtshof für den Pesther Landbezirk eingeleiteten Strafuntersuchung, deren Spitze sich gegen den mittlerweile zum Selbstmörder gewordenen ehemaligen Sekretär des Nationaltheaters, Csereghy, richtete. Im

Sinne eines von der Anklagebehörde unterbreiteten Antrages hat der Gerichtshof für den Pesther Landbezirk das weitere Verfahren in dieser Strafsache eingeleitet.

Das Duell Széchenyi-Wahrmann gelangte heute im dritten Strafsenat der I. Kurie zur Verhandlung. Die Kurie fällt in dieser Angelegenheit kein merkwürdiges Urtheil, sondern wies die I. Tafel an, vorerst in der Angelegenheit der Annullirung der Kurrentirung des Grafen Andor Széchenyi einen Bescheid zu erbringen. Zu bemerken ist, daß Graf Andor Széchenyi, welcher im Auslande weilte, sich inzwischen beim Budapester Gerichtshof meldete, welches ihn wegen Duellvergehens zu einmonatlichem Staatsgefängniß verurtheilte, während über Richard Wahrmann eine dreimonatliche Haft verhängt wurde. Die I. Tafel bestätigte hinsichtlich Széchenyi's das erstinstanzliche Urtheil und erhöhte die Strafe Wahrmann's auf sechs Monate. Dagegen hat Letzterer appellirt.

Offener Sprechsaal.

ORPHEUM

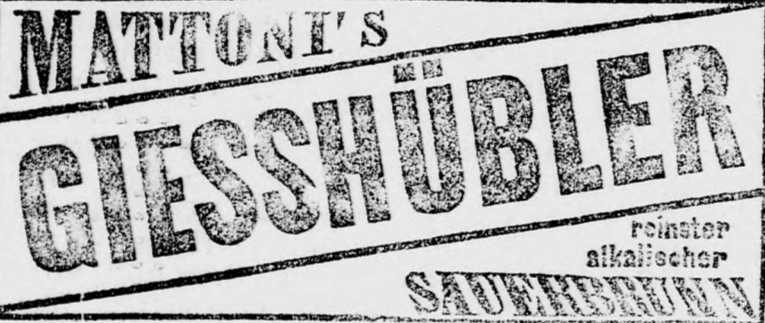
Grosze Feldgasse 17. Heute erstes Auftreten des komisch-amerikanischen Serenaden- und Glocken-Smitators Brothers Klemens und erstes Auftreten des russischen Terzetts Sacharovic in ihren Nationalgeängen und Tänzen.

Hirschl Riza, Nagy-Kanizsa, Bergl József, Siofok, jegyesek.

Unsere Freunde, Verwandte und Bekannte benachrichtigen wir auf diesem Wege, daß unsere Trauung wegen eingetretener Todesfälle eines nahen Familienangehörigen statt am 2. März erst am 9. März a. c., 1 Uhr Mittags, im isr. Kultus-Tempel, Tabakgasse, stattfinden wird. 33449

Etelka Biermann. David Kollár.

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von



jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, daß der Giesshübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehrt. (Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Vorgänge in Deutschland.

Berlin, 27. Februar. (Privat-Telegramm) Naturgemäß steht die Bismarck-Krise im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit. Mehrfach wurde die Meldung der „Hamburger Nachrichten“ mit größerer oder geringerer Bestimmtheit, namentlich was das Scheiden Bismarck's vom Kanzleramte betrifft, bestritten, doch bleibt das Hamburger Blatt dabei, daß der Fürst auch diesen Posten verlassen wollte. Sein Rücktritt hätte nach seinem ursprünglichen Entschlusse bereits nach den Wahlen erfolgen sollen, doch veranlaßte ihn der Ausfall derselben, seine Absicht vorläufig zu vertagen. Diese Meldung findet nun ihre volle Bestätigung durch Mittheilungen, die hier in Berlin aus privater, aber durchaus zuverlässiger Quelle fließen. Die Entscheidung der Angelegenheit erfolgte Dienstag Mittags in der langen Konferenz des Kaisers mit dem Kanzler.

Die Diskussion der Wahlergebnisse nimmt kein Ende. Die „Kreuzzeitung“ protestirt gegen den Vorschlag der „Nationalzeitung“, das Präsidium aus dem Centrum, den Freisinnigen und den Sozialisten zu wählen, da kein Grund vorliege, vom Beispiel des Jahres 1884 abzuweichen, wo dasselbe von den Konservativen, Freisinnigen und dem Centrum gebildet wurde. Den Nationalliberalen zuliebe würden sich doch die Konservativen wahrlich nicht in den Schmollwinkel stellen.

Sehr interessant ist eine Berliner Korrespondenz der „Straßburger Post“, wozu die neue

Konstellation den Hauptplänen des Kaisers gar nicht so unangenehm ist, indem an maßgebender Stelle vorzüglich in Betracht gezogen wird, daß auch die Freisinnigen und Sozialisten die Sozialreform in ihrem Programm haben. Namentlich müßte die Sozialdemokratie jetzt zeigen, ob es ihr mit der Reform ernst sei und ob sie bei einer Steuerreform zur stärkeren Heranziehung des Kapitals helfen wolle. Fände der Kaiser für diese bisher verschleppte Reform eine hilfsbereite Mehrheit, dann würde es ihm gleich sein, von welcher Partei dieselbe gebildet werde. Der Wahlausgang dränge die bisherige Minderheit mehr nach rechts, indem er sie mit der Verantwortung für das positive Schaffen belaste.

Berlin, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Post“ behandelt heute das russisch-bulgarische Verhältniß. Bulgarien würde endlich doch erliegen müssen, wenn nicht Oesterreich da wäre. Die scheinbare Passivität Oesterreichs mache den Winternkrieg für Rußland ungefährlich. Die Frage sei nur, wie lange diese Passivität noch dauern werde. Es sei ein öffentliches Geheimniß, daß Andrássy auf das Heraustrreten aus derselben gedrungen und auch nach seinem Tode werde es an Vertretern dieser Meinung nicht fehlen. Niemand kenne die Entschlüsse, die demnächst gefaßt werden könnten. Eine nahe Katastrophe brauche man aber nicht anzunehmen, denn wenn sich Rußland schene, den bulgarischen Widerstand mit offener Gewalt zu brechen, so werde es gegen den offenen Widerspruch Oesterreichs ebensovienig etwas unternehmen, bevor es seine noch auf Jahre berechneten Vorbereitungen beendet.

Berlin, 27. Februar. Der Kaiser wohnte der um 10 Vormittags begonnenen Sitzung der Staatsrath's Abtheilungen bei.

Ugram, 27. Februar. Der Landtagsauschuß, welcher auf Antrag des Grafen Kulmer zur Prüfung der angebotenen Wahlminderbrüche bei den letzten Wahlen entsetzt wurde, hat sich heute konstituirte indem derselbe Obergespan Kovacevic zum Präsidenten und Franz Spevec zum Referenten wählte. Der Justizauschuß hat heute die Beratungen über den Gesetzentwurf betreffend das Disziplinarverfahren gegen die richterlichen Beamten beendet und wird seinen Bericht in der nächsten Sitzung unterbreiten.

Wien, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Vor mehreren Wochen ging durch die französischen Blätter die Meldung, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Agenor Goluchowski, zum Botschafter in Paris an Stelle des Grafen Fogos ausersuchen sei. Diese Meldung wird heute vom Kraferer „Gaz“, einem Blatte, welches seine Informationen aus den Kreisen der polnischen Aristokratie zu schöpfen pflegt, bestätigt. Graf Agenor Goluchowski ist der älteste Sohn und Majoratserbe des einstigen Ministerpräsidenten und Statthalters von Galizien. Er ist mit einer Prinzessin Murat verheirathet. In Frankreich dürfte er persona gratissima, und zwar erstens in seiner Eigenschaft als Pole, zweitens wegen der bekannten Affaire, die seinerzeit in der gesammten Diplomatie das größte Aufsehen erregte, indem Graf Goluchowski wegen einer gegen den Fürsten Bismarck ausgeübten Demonstration von der Berliner Botschaft, der er damals zugetheilt war, abberufen wurde. Von Berlin ging er zunächst nach Stockholm und von dort nach Bukarest, wo ihm schwierige Aufgaben sowohl bei der diplomatischen Führung der Handelsvertrags-Verhandlungen, als auch bei der Kontrolle der russischen Balkan-Agitation gestellt waren. In letzterer Beziehung scheint er sich gut bewährt zu haben.

Wien, 27. Februar. (Abgeordnetenhause.) Präsident widmet dem verstorbenen Abgeordneten Hausner einen warmen Nachruf, denselben als einen der hervorragendsten Redner hervorhebend. Redner und das Haus drückten ihre Theilnahme durch Erheben von den Sigen aus. — Ministerpräsident Taaffe beantwortet die Interpellation Fiegl's betreffend die Ansprüche des Bezirkshauptmanns von Währing in der Bezirkslehrer-Konferenz und erklärt, die Regierung sehe sich nicht veranlaßt, einzuschreiten, da der Bezirkshauptmann keine politische Parteinahme fundgegeben und den Lehrern das Recht der freien Meinungsäußerung innerhalb der gesetzlichen Schranken nicht verkleinert wurde. Die Regierung sei ihrer Pflicht bewußt, diese gesetzlichen Schranken stets im Auge zu behalten. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der Entschädigung des Avaras anlässlich der Propriationsablösung in Galizien, rief eine längere Debatte hervor. Ruß begründete die bekannten Minoritätsanträge. Der Ackerbauminister rechtfertigt die Ankaufe der Güter in Galizien. Schließlich wurde der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 121 gegen 100 Stimmen und die Vorlage in der Spezialdebatte angenommen. — Die Geleypvorlage, betreffend einige Aenderungen in den Diebst

steuer-Bestimmungen, wird nach der Ausdifferenzirung der Vorlage ohne Bestimmung über das Maßgefiß angenommen. — Prade interpellirt wegen Gleichrichtung der Bedingungen betreffs Heilnahme der Gewerbetreibenden an den Militärlieferungen.

Paris, 27. Februar. Nach dem Vormittags stattgehabten Ministerrath empfing Minister Spuller den deutschen Botschafter Grafen Münster und theilte ihm in Beantwortung der Verbal-Einladung zu der von der deutschen Regierung angeregten Konferenz in der Arbeiterfrage mündlich mit, daß die französische Regierung diese Einladung im Prinzip annehme. Der Minister wird diese Annahme Samstag in einer schriftlichen Note bestätigen, welche in Beantwortung der schriftlichen Note der deutschen Reichskanzlei an den französischen Botschafter in Berlin Hr. Herbetie gerichtet werden wird. Der Botschafter wird ermächtigt sein, die Note zu verlesen und davon eine Abschrift zu hinterlassen. Die Note Spuller's wird die Anschauungen Frankreichs betreffs der Fragen darlegen, welche die Beteiligte Frankreichs an der Konferenz hervorruft, und auch die Ansicht der Regierung über das Konferenzprogramm mittheilen. Die Konferenz wird wahrscheinlich am 15. März zusammentreten. Die Zahl und Eigenschaft der französischen Vertreter auf der Konferenz wird erst nach Verständigung mit den anderen Mächten festgesetzt werden.

Paris, 27. Februar. Den Abendblättern zufolge erhielt Bocher heute Morgens eine Depesche des Grafen von Paris, welcher seine unmittelbare Rückkehr nach Europa ankündigt. Der Graf trifft in den ersten Tagen des nächsten Monats in Cadix ein.

Paris, 27. Februar. Sitzung der Kammer. Ministerpräsident Tirard antwortete Turrel, daß die Frage der Handelsverträge in ihrer Gesamtheit erwoagen werden müßte, da alle Handelsverträge zur gleichen Zeit ablaufen. Bezüglich des Vertrages zwischen Frankreich und der Türkei erinnert Tirard daran, daß diese beiden Staaten schon seit drei Jahrhunderten durch Verträge gebunden seien. Die Türkei hatte erklärt, daß nach Ablauf des Vertrages Frankreich im ottomanischen Reich die Rechte der meistbegünstigten Nation genießen werde. Tirard macht aufmerksam, daß sich dies nicht allein auf die Türkei beziehe, sondern auch auf die Basallenstaaten, insbesondere auf Egypten. Es sei daher von Wichtigkeit für Frankreich gewesen, nicht in eine im Verhältniß zu Deutschland und England untergeordnete Situation gestellt zu werden. Selbstverständlich werde diese Behandlung als meist begünstigte Nation eine gegenseitige sein und werde dauern bis 1892. Die Frage berühre die Landwirtschaft, aber man darf nicht vergessen, daß, wenn die Erzeugung von Wein aus getrockneten Trauben in Frankreich einen großen Aufschwung genommen habe, so sei dies geschehen, weil es dem wahren Bedarf des Konsums entspreche. Man werde nicht, indem man den gegenwärtigen Zustand der Dinge in plötzlicher Weise abändere, den französischen Handel nach dem Orient ruiniren wollen. Der Zwischenfall wurde damit geschlossen.

Rom, 27. Februar. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Paris meldet, hat die italienische Regierung der Ernennung Billo's zum Botschafter Frankreichs beim italienischen Hofe zugestimmt.

Rom, 27. Februar. Heute gelangte das Grubuch über die Befezung von Keren und Asmara zur Veröffentlichung. Aus der darin enthaltenen Depesche vom 25. Juli 1889 geht hervor, daß der italienisch-äthiopische Vertrag das Recht Italiens auf Keren und Asmara anerkennt.

London, 27. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte Ferguson mit, die neuesten Berichte der britischen Beamten in Kreta besagen, daß der Zustand der Insel im Allgemeinen ruhig sei; in den Dörfern kämen nur noch die auch sonst gewöhnlichen Klagen vor. Die Plünderungen und Gewaltthaten scheinen aufgehört zu haben. In den Städten setzen wohl noch aufreizende Gerüchte verbreitet, aber einige Klagen über die seitens der Truppen verübten Grausamkeiten hätten sich als unbegründet herausgestellt. Aus Griechenland kehrien die Flüchtlinge zurück und wurden von den Behörden nicht behelligt. Alle Flüchtlinge, mit Ausnahme von 16, können frei zurückkehren. Wenn der Fernman, den Erklärungen des Vatikans gemäß, ausgeführt werde, biets sich, nach Ansicht des englischen Konsuls, kein Anlaß zu Beschwerden. Das Volk werde jedoch durch die Thätigkeit politischer Agitatoren aufgereizt. Immerhin sei indeß der Zustand hoffnungsvoll.

London, 27. Februar. Salisbury empfing heute Nachmittags den deutschen Botschafter Grafen Hagfeldt, welcher die formelle Einladung zur Arbeiterkonferenz überreichte

Belgrad, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) „Mali Listy“ richten an die Regierung die dringendste Warnung vor den montenegrinischen Kolonisten, welche bewaffnete Versammlungen abhalten, und immer mehr Grund zur Befürchtung geben, daß sie nicht wegen Hungersnoth, sondern in feindseliger Absicht nach Serbien gekommen. Sie lassen die Felder brach liegen, verkaufen die ihnen von der Regierung und Wohlthätigkeitsvereinen gewidmeten Ackergeräthschaften, Sämereien u. um Spottpreise.

Belgrad, 27. Februar. Das Gericht bestätigte die von einer Enquete-Kommission verhängte Verhaftung des früheren Präfekten von Belgrad Djordjevic.

Belgrad, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Konstantinopler Orient-Express erlitt eine 24stündige Verspätung in Folge Entgleisung des türkischen Schnellzuges.

Sophia, 27. Februar. Nachdem in der Angelegenheit des Majors Panika die Einmischung von auswärtiger Seite konstatiert worden ist, ließ Minister Stambuloff in seinen Besprechungen mit verschiedenen Personen die Möglichkeit durchblicken, daß Bulgarien bei den Mächten einen Schritt unternehme, um die Anerkennung des Fürsten zu erzielen, um auf diese Weise dem gegenwärtigen Zustande ein Ende zu setzen, da sich als evident herausgestellt hat, daß, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse fortauern, auch Thür und Thor geöffnet sei, um Verwirrungen im Lande anzuzetteln. Man hofft, daß die Mächte, welche die Erhaltung des Friedens und die Konsolidirung der Balkanhalbinsel wünschen, die dringende Nothwendigkeit zur Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes in Bulgarien einsehen werden.

Atten, 27. Februar. Das hiesige italienische Generalkonsulat hat eine amtliche Verlautbarung erlassen, wonach gemäß des Fernan vom 25. November mit Ausnahme von sechzehn, namentlich angeführten Personen, alle übrigen Kremler frei zur Rückkehr können und ihnen unentgeltlich Pässe zu diesem Zwecke ausgestellt werden.

Wien, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Kronprinzessin Stephanie kehrt um die Mitte des Monats März aus Gries hierher zurück.

Der hiesige englische Militärattaché Keith Fraser verläßt diesen Posten mit 1. März, um in Irland ein höheres Militärkommando zu übernehmen.

Berlin, 27. Februar. Die Stadtverordneten wählten mit großer Mehrheit den bisherigen Oberbürgermeister Jordanbeck für fernere zwölf Jahre zum Oberbürgermeister.

Rom, 27. Februar. Die gestern gemeldete angebliche Verabingung eines Eisenbahnzuges zwischen Ficarazelli und Palermo, wobei nach Angabe des Schaffners aus dem Gepäckwagen 12,000 Francs gestohlen worden sein sollen, war nur fingirt; der Schaffner ist bereits verhaftet.

Brüssel, 27. Februar. Die über die Zwischenfälle bei dem Brande des Schlosses Laeken angestellte Untersuchung ergab, daß der Bericht des Bürgermeisters von Laeken ungenauigkeiten enthalte, wonach das Verhalten des Generals vander Smissen in einem anderen Lichte dargestellt wurde. Nichtsdestoweniger erhält der General für sein damaliges Vorgehen eine Verwarnung.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Berlin, 27. Februar. Die Berliner Politischen Nachrichten hören über den Gang der gestrigen Verhandlungen der Abtheilungen des Staatsrathes, daß der Kaiser dieselben mit bewundernswerther Umsicht und strengster Objektivität leitete und dem Range der Diskussion mit großem Ernste folgte. Nach dem Referate Miquels und dem Conferate Senkes folgte eine eingehende Debatte. — An dem Frühstück im NebenSaal nahm auch der Kaiser Theil und unterhielt sich in der leutseligsten Weise mit den einzelnen Mitgliedern. Der Reichskanzler hatte während dessen wegen anderweitiger dringender Geschäfte das Ministerium verlassen.

Wien, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Rechenschaftsbericht der niederösterreich. Kompten-Gesellschaft weist einen Wechsel-Essompte von 104,374 Millionen Gulden aus. Der Reservefond der Kreditinhaber schloß mit einem Guthaben für das Jahr 1889 von 292,300 fl., das Reportgeschäft erhöhte sich um 200,000 fl., beim Wechselgeschäft erhöhte sich der Umsatz um 69,776

Gulden. Der Gewinn abzüglich der Spesen und Lasten beträgt 719,308 Gulden. Hievon kommen 103,859 Gulden für den Reservefond und Tantiemen in Abzug. Der Verwaltungsrath beantragt die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent gleich 30 fl. per Aktie. 35,000 fl. werden zur Erhöhung der Quote pro 1889 für den Reservefond der Aktionäre verwendet, 8611 fl. für das Jahr 1890 vortragen. Der Bericht konstatiert, daß der Gewinn zumeist aus dem laufenden Geschäftes floß. Bei der heutigen Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und an Stelle des ausgeschiedenen Baron Königswarter Baron Dewez in die Verwaltung berufen.

Wien, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Gerüchtweise ist die Länderbank im Verein mit ihrer deutschen Gruppe, Foubert's Sturz benützend, mit Baron Hirsch in Unterhandlungen wegen Ankaufs der ottomanischen Bahnen eingetreten.

Frankfurt, 27. Februar. (Abendblatt.) Oester. Kreditaktien 272.50, Staatsbahnaktien 193.—, Südbahn 114.87, 4prozentige ungarische Goldrente —, 4prozentige Silberrente —, ungarisch-galitzische Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien 169.—, vierprozentige österreichische Goldrente —, Alpine —, Duxer —, Wechsel per Wien —, Schluß besichtigt.

Paris, 27. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 83.55, 4prozentige Rente 105.55, österr.-ung. Staatsbahnaktien 480.—, Südbahnaktien 303.75, franz. amortisirbare Rente 91.95, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4prozent. ungar. Goldrente 88.93, Ottomanbank 536.56, österreichische Bodenkredit 987.50, Türkenlose 73.75, Banque de Paris 791.25. Fest.

Berlin, 27. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Nm 197.25, per Juni-Juli Nm. 196.—, Roggen per April-Mai Nm. 171.75, per Juni-Juli Nm. 169.75. Hafer per April-Mai Nm. 163.50, per Mai-Juni Nm. 163.—, Rüböl per April-Mai Nm. 71.10, per September-Oktober Nm. 62.10. Spiritus per Februar. Nm. 33.25, per April-Mai Nm. 34.40. — Weizen matt, Roggen flau, Hafer ruhig, Del fest, Spiritus still.

Paris, 27. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.80, per März 24.60, per vier Monate ab März 24.50, per vier Monate ab Mai 24.40. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 52.75, per März 52.75, per vier Monate ab März 53.10, per vier Monate ab Mai 53.80. — Rüböl per September-Dezember 74.25. — Spiritus per laufenden Monat 36.—, per März 36.25, per März-April 36.50, per vier Monate ab Mai 37.75. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus behauptet. Wetter: Schön.

Newyork, 26. Februar. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.50, in Philadelphia 7.50, Mehl loco 2.50, Nother Weizen loco 87 1/2, per Februar —, per März 85 1/2, per Mai 86.—, Getreidefracht 5.25, Mais per Februar 36.—, per März 35.—.

Wien, 27. Februar. (Spiritus.) Die Preise (Lieben heute behauptet. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 12 1/2 fl. Geld. 12 fl. 75 fr. Vieh.

(Wiener Fruchtbörse vom 27. Februar.) (Privat-Telegramm.) Da in Budapest der Frühjahrstermin schon am 1. März beginnt, verhält sich die Spekulation zurückhaltend, um den Umfang und den Erfolg der in Budapest beginnenden Kündigungen abzuwarten. Da die ungarischen Tendenzdepeschen heute matter lauteten, war man auch hier etwas schwächer. — Amtlich notirt um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 92 fr. bis 8 fl. 97 fr., Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 93 fr. bis 8 fl. 98 fr., per Herbst von 8 fl. 7 fr. bis 8 fl. 12 fr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 34 fr. bis 8 fl. 39 fr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 34 fr. bis 8 fl. 39 fr., Roggen per Herbst von 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 90 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 18 fr. bis 5 fl. 23 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 23 fr. bis 5 fl. 28 fr., per Juli-August von 5 fl. 33 fr. bis 5 fl. 38 fr., Hafer per Frühjahr von 8 fl. 19 fr. bis 8 fl. 24 fr., Hafer per Mai-Juni von 8 fl. 2 fr. bis 8 fl. 7 fr., per Herbst von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 35 fr., Kohlkraut per Februar = März 18 fl. 25 fr. bis 18 fl. 75 fr., per August-September 13 fl. 50 fr. bis 13 fl. 60 fr., Rüböl prompt von 45 fl. — fr. bis 45 fl. 50 fr., per April-Mai von 45 fl. — fr. bis 45 fl. 50 fr.

Steinbruch, 27. Februar. (Original-Vericht der Steinbrucher Fortknechtshändlerhalle.) Das Geschäft war heute ruhig. — Es notirt: Ungarische schwere Waare, alte von 44 fr. bis 45 fr., junge schwere von 46 1/2 fr. bis 47 1/2 fr., mittlere von 46 fr. bis 47 fr., leichte von 44 fr. bis 45 fr., Bauernwaare, schwere von 45 fr. bis 46 fr., mittlere von 45 fr. bis 47 fr., leichte von 45 bis 46 fr., rumänische, Bakonper, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 44 bis 45 fr., transito, mittlere von 44 bis 44 1/2 fr., transito, leichte von 43 bis 44 fr., transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 25. Februar aufgenommenem Vorrath: 98,890 Stück Auftrieb am 26. Februar 92 Stück, Abtrieb 885 Stück. Verbleibt Vorrath am 26. Februar 98,929 Stück. (Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Vericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 27. Februar betrug: 2687 Stück, und zwar: 1702 Stück ungarische Ochsen, 93 Stück serbische Ochsen, 583 Stück ungarische Kühe, 4 Stück Büffel, 76 Stück Stiere. Nachtrieb 299 Stück. Der bedeutend größere Auftrieb, sowie der gemüthlich sich am Ultimo zeltende schwächere Konsum drückte Preise bei guten Qualitäten um 1 fl., bei minderen um 2 fl. — Die Preise waren folgende: Mastochsen von 24 fl. bis 27 fl., mittlere

von 21 fl. bis 23 fl., mindere von 17 fl. bis 20 fl., serbische Ochsen 17 fl. bis 24 fl., Schweizer Mastkühe von 20 fl. bis 25 fl., ungarische Kühe von 17 fl. bis 23 fl., Büffel von 16 fl. bis 18 fl., Stiere von 19 fl. bis 26 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Kälbermarkt vom 25. Februar. Preise für lebende Kälber von 36 fr. bis 40 fr., Prima 42 fr. per Kilogramm. Weidener Kälber von 48 fr. bis 56 fr. per Kilogramm, Wüchlag 8 Kilogramm, ohne Füße 6 Kilogramm. Der Markt war lebhaft. Preise avancierten um 3 fr. bis 4 fr. per Kilogramm.

(Wiener Viehmarkt vom 27. Februar.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2878 Stück Kälber, 1122 Stück lebende Schweine, 2307 Stück Weidner-Schweine, 211 Stück Weidner-Schafe und 2276 Stück Lämmer. Bei unveränderter Tendenz wurden verkauft: Weidner-Kälber von 36 fr. bis 46 fr., Prima von 48 fr. bis 52 fr., Hochprima von 54 fr. bis 58 fr.; lebende Schweine von 32 fr. bis 42 fr.; Weidner-Schweine, schwere von 40 fr. bis 44 fr., Weidner leichte Schweine von 36 fr. bis 42 fr.; Weidner-Schafe von 36 fr. bis 48 fr. per Kilogramm; Lämmer von 5 fl. bis 11 fl. per Paar.

Wiener Börse vom 27. Februar.

Die Börse eröffnete in Folge der unerwartet hohen Dividende der österreichischen Kreditanstalt in günstiger Stimmung; Gerüchte über Demission Bismarck's und mattere Berliner Notirungen riefen später eine Abschwächung hervor: der Schluß war wieder erholt. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Eisenbahnaktien, 4prozent. ungar. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 3prozent. österr. Papierrente, 1894er Lose, etc.

Obgleich Berlin wesentlich erhöhte Schlussnotirungen meldete, vermochte an der Abendbörse keine nennenswerthe Besserung aufzukommen, da speziell in Kreditaktien ein Großspekulant neuerdings umfangreiche Abgaben vornahm. Nur Staatsbahn und Galizier erfreuten sich durch lokale Käufe andauernder reger Nachfrage. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 321.35, ungarische Goldrente 105.45, ungar. Kreditaktien 352.50, Anglobank 173.50, Unionbank 261.75, Länderbank 240.30, Staatsbahn 225.75, Galizier 197.75, Alpine 110.10, Maivente 88.75, Napoleondors 9.44, Reichsmark 58.35.

Budapester Todtenliste.

— Vom 26. Februar. — Therese Pani-Pacét, 56 J., Arbeiterin, wohnungslos. Stephan Hajek, 44 J., Amtsdiener, 8. Bezirk. Paul Krojencsik, 33 J., Arbeiter, 7. Bezirk. Julius Krannai, 42 J., Advokatsadjunkt, 4. Bezirk. Vavrinec Zahuska, 26 J., Arbeiter, wohnungslos. Szilvan Cim-poca, 2 J., f. und f. Hauptmannsohn, 5. Bezirk. Bela Láblo, 55 J., pensionirter f. ung. Honvédoffizier, 1. Bezirk. Michael Platyko, 69 J., Schneider, 7. Bezirk. Mathilde Barnay-Schweizer, 42 J., Cafetiergattin, 7. Bezirk. Stephanie Menckl, 6 J., Privatierstochter, 7. Bezirk. Stephan Haas, 27 J., Jurist, 6. Bezirk. Georg Horvath, 65 J., Oekonom, 2. Bezirk. Therese Lajkovich-Skofka, 38 J., Arbeiterin, 1. Bezirk. Rosa Kuti-Takatis, 30 J., Dienersgattin, 2. Bezirk. Anna Szlimak, 18 J., Näherin, 5. Bezirk. Elisabeth Straßner-Weiß, 24 J., Postbeamtenstochter, 7. Bezirk. Paul Németh, 40 J., Schuster, 8. Bezirk. Franz Lenhard, 67 J., Leberer, 9. Bezirk. Anna Tuban, 8 J., Arbeiterstochter, 10. Bezirk. August Wittenborfer, 20 J., Schusterlehrling, Armenhaus.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes locations like Donau, Regensburg, Komorn, etc.

Verleger: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Kunzler“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt.

Auffallend durch ihre vorzügliche Wirkung u. 15-jähriges Renommé sind die berühmten Apotheker Johann Friedrich's Malaczkaer Karpathen-Gesundheits-Pillen

kurz auch „MALACZKAER PILLEN“ genannt.

Nach langjährigen Erfahrungen, welche ich mir in Wien, deutschen u. belgischen Apotheken erworben habe, brachte ich vor 15 Jahren die nach dem Rezept des beliebten Preßburger Arztes Dr. S. Napil bereiteten Karpathen-Gesundheits-Pillen als ein werthvolles und billiges Heilmittel unter die Ihre Gesundheits-suchenden Kranken; sie bewährten sich seitdem bei Magen-Familien geworden. Diese Ihre Beliebtheit wurde von Vielen bemerkt, um andere Pillen von willkürlicher Zusammenfügung unter demselben Namen zu unterscheiden und zu verkaufen; deshalb mache ich meinen alten bewährten Kunden bekannt, daß nur diejenigen Pillen von mir kommen, die auf jeder Schachtel am Deckel meine ganze Firma tragen und deren Gebrauchsanweisung mit meiner Schutzmarke versehen sind, alle anderen sind als unecht zurück-zuwenden. — Hauptversendungs-Depot beim Gründer **Johann Friedrich, Apotheker in Malaczka** (bei Preßburg); dieselben sind um folgenden Preis zu haben: Eine Schachtel kostet 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.; bei unfrankierter Zustellung 5 kr. für den Zettel mehr. Wenn dem Willenreife 20 kr. beigefügt werden und der ganze Betrag per Postanweisung gesendet wird, so erfolgt franco-Zustellung in die ganze Monarchie. — Depots: In **Budapest** beim Apotheker **Karl Pataky, vis-à-vis** dem Neugebäude; in **Pressburg** beim Apotheker **Stephan Eddy**; in **Debreczin** beim Apotheker **Stephan Mihalicz**; in **Keskenet** beim Apotheker **Johann Molnar**; in **Szegedin** beim Apotheker **Keresztes Sándor**; in **Temesvár**, Fabrik, in den Apotheken zu „**Mariabist**“ und „**Seitigen Dreifaltigkeit**“; in **Schemnitz** beim Apotheker **Franz Szantay**; in **Neusohl** beim Apotheker **Friedrich Gölner**.



Schutzmarke.

und **Unterleibs-Krankheiten**, bei träger **Stuhlent-lehrung**, bei **Blutan-drang** nach dem **Kopfe**, **Kopfschmerz**, **Schwindel**, **Herzklopfen**, **Atmungs-be-schwerden**, bei **chroni-schen Krankheiten**, bei **Fieber** und bei **Fettan-sammlung**.

Nachdem diese Pillen das, was sie versprochen haben, auch erfüllen, so wurden sie rasch beliebt und sind zum unentbehrlichen Haus-mittel in vielen ungarischen Familien geworden. Diese Ihre Beliebtheit wurde von Vielen bemerkt, um andere Pillen von willkürlicher Zusammenfügung unter demselben Namen zu unterscheiden und zu verkaufen; deshalb mache ich meinen alten bewährten Kunden bekannt, daß nur diejenigen Pillen von mir kommen, die auf jeder Schachtel am Deckel meine ganze Firma tragen und deren Gebrauchsanweisung mit meiner Schutzmarke versehen sind, alle anderen sind als unecht zurück-zuwenden. — Hauptversendungs-Depot beim Gründer **Johann Friedrich, Apotheker in Malaczka** (bei Preßburg); dieselben sind um folgenden Preis zu haben: Eine Schachtel kostet 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.; bei unfrankierter Zustellung 5 kr. für den Zettel mehr. Wenn dem Willenreife 20 kr. beigefügt werden und der ganze Betrag per Postanweisung gesendet wird, so erfolgt franco-Zustellung in die ganze Monarchie. — Depots: In **Budapest** beim Apotheker **Karl Pataky, vis-à-vis** dem Neugebäude; in **Pressburg** beim Apotheker **Stephan Eddy**; in **Debreczin** beim Apotheker **Stephan Mihalicz**; in **Keskenet** beim Apotheker **Johann Molnar**; in **Szegedin** beim Apotheker **Keresztes Sándor**; in **Temesvár**, Fabrik, in den Apotheken zu „**Mariabist**“ und „**Seitigen Dreifaltigkeit**“; in **Schemnitz** beim Apotheker **Franz Szantay**; in **Neusohl** beim Apotheker **Friedrich Gölner**.

1890er Danksagungen:

Geehrter Herr Apotheker in Malaczka! Meine Frau litt seit längerer Zeit an einem sehr löstigen und hartnäckigen Hautausschlag, alle äußerlichen Einreibungen halfen nichts, erst nachdem meine Frau auf Ihre Gesund-heitspillen als ein vorzügliches Blutreini-gungsmittel aufmerksam gemacht wurde, sah sie sich veranlaßt, eine Rolle mit sechs Schach-teln zu kaufen, und Gott und Ihnen sei Lob, der Ausschlag verlor sich ganz, ohne geringste Spuren zu hinterlassen, kurz und gut, meine Frau ist ganz geheilt. Da ich Ihre Malaczkaer Karpathen-Gesundheitspillen immer im Hause haben will, so bitte wieder um eine Rolle. **Ghefalana (Temeser Kom.), am 30. Ja-nuar 1890.**
Adam R. Sch., Defonon.

Schätzbarer Herr Apotheker in Malaczka! Auf Anrathen meines Freundes des Herrn **Jakob Thomas aus Szeghegy**, den Ihre Ge-sundheitspillen ganz von der Goldader befreit haben, bitte ich Sie, mir drei Rollen Ihrer Malaczkaer Karpathenpillen sofort zu senden, da ich an derselben Krankheit schon längere Zeit leide. **Feketehegy, am 11. Januar 1890.**
Nikolaus Karger, Defonon.

Rehrer Herr Apotheker in Malaczka! Ich leide schon seit langer Zeit an Kopf-schmerzen und da mich Ihre Gesundheitspillen schon einmal davon befreit haben, so nehme ich meine Zuflucht wieder zu Ihnen und bitte mir zwei Rollen davon zu senden. Ich habe gehört, daß Ihre Pillen sehr viel nachgemacht werden, dieselben aber keine Wirkung haben, deshalb bestelle ich direkt von Ihnen. **Budapest, Rosenplatz 5, am 20. Jan. 1890.**
Silma Szoln.

Geehrter Herr Apotheker Friedrich in Malaczka! Ich erlaube Sie höflich, mir vier Rollen Malaczkaer Gesundheitspillen baldigst zu senden, denn ich kann ohne dieselben nicht leben; empfangen Sie für diese Ihre Wohl-that meinen aufrichtigsten Dank. **Székely-Abvarteln, am 25. Januar 1890.**
Fülöp Szász, Oberaufseher.

Wohlgeborener Herr Apotheker! Bitte senden Sie mir sofort drei Rollen Malaczkaer Karpathenpillen für meine Krankheit, denn dieselben leisten mir vorzügliche Dienste in derselben, sie sind mein einziges Mittel, welches mir Hilfe bringt. **Darány, am 31. Januar 1890.**
Kiss István, Gutsbesitzer.

Guer Wohlgeborenen! Voriges Frühjahr habe ich eine Rolle Ihrer Malaczkaer Kar-pathen-Gesundheitspillen von Ihnen bezogen, dieselben bewährten sich bei mir vorzüglich, bitte mir deshalb wieder jezt eine Rolle zu senden. **Er-Szt.-Sträß, am 11. Februar 1890.**
Kaisler László, Gutsbesitzer.

Sehr geehrter Herr Apotheker in Ma-laczka! Ihnen ist schon beim ersten Gebrauch Ihrer vorzüglichen Malaczkaer Karpathen-Gesundheitspillen eine bedeutende Besserung fühlbar, so bitte ich um baldige Zusendung von noch drei Rollen gegen Nachnahme. **Barasd (Zolnaer Kom.), am 10. Jan. 1890.**
Peter Gibeke.

Herrn Apotheker Friedrich in Malaczka! Sind Sie so freundlich und schicken Sie mir zwei Rollen Malaczkaer Karpathen-Gesundheitspillen, ich habe dieselben einem guten Freund gegen Kopfschmerzen angerathen, da mich Ihre Pillen gänzlich von demselben be-freit haben. **Obrovak-Bácska, am 6. Februar 1890.**
Josef Piller, Schmiedmeister.

Guer Wohlgeborenen! Ich erlaube Sie, mir wieder drei Rollen Malaczkaer Karpathen-Gesundheitspillen per Nachnahme zu senden, denn dieselben sind für alle meine Familien-angehörigen das beste Heilmittel bei allen Magenleiden und damit verbundenen Folgen. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr so vorzügliches Heilmittel, Gott segne Sie für diese Erfindung. **Bojwot, am 21. Januar 1890.**
Anton Pelczar.

Injection und Pillen,

bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Ausfluß (Gonorrhoe), welcher Fluß, von raschem und ausgedehntem Erfolg. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folge-übel anzuwenden. Preis Nr. 1 für frisch entzündete Leiden fl. 1.00; Preis Nr. 2 für veraltete und chronische Leiden fl. 2.50, per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeich-netem Erfolg angewendet gegen alle **Neurosen**, welche in Folge von **Neurosen** (Augenleiden) u. c. c. entstan-den, und **Schwäche der vitalen Lebenskraft u. andere Schwä-chezustände** u. c. zur Folge haben. Besonders als **Stärkungs-mittel** gegen **Manneschwäche** erprobt. Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr für Verpackung. **Wichtiges Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apothek, Wien, 5. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33,** wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. **Depot in Budapest bei Josef von Tóth, Apotheke Kö-nigsgasse 12.** 28299

Agenten, die 3—4 fl. täglich verdienen wollen, finden dauernde Be-schäftigung. Solche, die bei Spezererhändlern u. Ozeislern eingeführt sind, werden bevor-zugt. **Adr. in der Exp. 17003**

Bermöge seiner zahl-reichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitä-tern, als auch bei vie-len Militär-Regimen-tern wird dieser her-vorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten sowie **Harnröhrenflüsse**, **Ge-schwüre**, **Syphilis**, **Man-neschwäche**, **Hautkrankheiten** Fluß bei Frauen, ohne Ein-spritzung und alle Geschlech-terkrankheiten bei Frauen, **Män-nerschwäche** heilt rasch und sicher ohne Verunstaltung

Dr. Kajdacsy, gew. 1. Regimentsarzt, **Budapest, V., Waiherboulevard 4 (Váci-körut 4), 1. Etod,** Eingang bei der Treppe. **Rezeption: Vormittags von 9—4 Uhr und von 7 bis 11 Uhr Abends. Honorar: Briefe werben unter Diskretionsbe-wortel Medicamente besorgt.**

EDMUND MAUTNER
Samenhandlung
BUDAPEST, KRONPRINZGASSE 18.
Generalcatalog
auf Verlangen gratis und franco.

Mauthner's **Oberndorfer Rübe.**

Geheime Krankheiten
jeder Art, **Hautausschläge**, **Syphilis**, **Striktoren**, **Manneschwäche**, **Harnröhrenflüsse**, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Verunstaltung in 5—6 Wisten gründlich **Heilmethode** von **A. BESENBEK,** prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: **Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Etod 17.** Ordniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends, auch brieflich.

VERKAUF
der weiland **Frum'schen Real-Apotheke, Sodawasser-Fabrik und Immobilien.**
Die zur Verlassenschafts-Masse des Apothekers weiland **Stefan Frum** gehörigen Immobilien, sowie die Apotheke mit Realrecht und Sodawasser-Fabrik werden im Wege geschlossener Offerte verkauft.
Die mit Badium versehenen Offerte sind spätestens bis zum **20. März d. Jahres** beim hauptstädtischen Ober-fiskal **Herrn Josef v. Zoldy** (IV., Rathhausplatz Nr. 1) einzureichen.
Die Beschreibung der Immobilien und der Geschäfte, sowie die näheren Bedingungen des Verkaufes können die Interessenten vom Oberfiskal der Hauptstadt oder von Herrn **Advokaten Stefan v. Zaby** (IV., Gaiwanergasse Nr. 2) persönlich oder brieflich übernehmen. 33447

Für Purim. Heirat! Reiche Kinder, Gloden, Dorten, J. Ungar, Badgasse 1, vis-à-vis dem Dianabad.
sowie alle sonstigen Bäckereien in feinsten Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt die **neu eröffnete Konditorei**
J. Ungar, Badgasse 1, vis-à-vis dem Dianabad.
wünschen sich zu verheiraten. **Serven erhalten sofort** unter der besten großen **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger** Berlin SW. 61. **Borlo 10 Kr.**

Altbilligste Lose. **Schon am 1. März ZIEHUNG der Basilika-Lose.** **Altbilligste Lose.**
Haupttreffer 20,000 fl. ö. W.
Original-Lose
gegen Kasse genau zum Tageskurse.
AUF RATEN:
3 Lose in 36 Raten a fl. 1.05
5 " " 36 " a fl. 1.76
10 " " 36 " a fl. 3.52
Gegen Einsendung von nur einer Rate erhält der Käufer den Ratenbrief mit sofortigem Spielrecht. 33395
Wechselhaus H. FUCHS,
Budapest, Franz Deakgasse 12.

Jeder Gegenstand ist von der Fabrik aus mit einem Preiszettel versehen und muss die No. mit dem Aufgabsschein genau stimmen!
!!! Bitte zu beachten !!!

Badgasse 2. BUDAPEST, Furdó-utca 2.
Ferd. Sickenberg & Söhne,
Druckerei und chemische Wäscherei.
P. T.
Wir erlauben uns, unsere geehrten Kunden ergebenst aufmerksam zu machen, dass wir mit unserer ganz in eigener Regie habenden Filiale Badgasse 2 derartige Transportverbindungen getroffen haben, um alle Aufträge für die Färberei und chemische Wäscherei in möglichst kürzester Zeit liefern zu können. Im ganzen Zustande werden alle Herren- und Damen-garderoben chemisch gereinigt. Im ganzen Zustande werden alle Herrenkleider sammt Futter und Watirung gefärbt (Siehe „Wr. Mode“ Heft Nr. 4 vom 15. Nov. 1889). Ressort-färberei für bessere Seidenstoffe und Samtte, welche auch durch Dessinirung vollkommen neues Ansehen erhalten. Alle Toilettegegenstände, Federn, Spitzen bestens und zu den billigsten Preisen. Auf-bewahrungs- und Konservirungs-Anstalt für alle Teppiche, Möbelstoffe, Herren- und Damengarderoben, Pelzwerk, Decken etc. gegen Garantie. Preislisten in der Filiale.
Hochachtungsvoll
Ferd. Sickenberg & Söhne.

Allerlei.

(Ein Hirtenbrief gegen die Trunksucht.) Dr. Dwyer, Bischof von Limerick, welcher energisch seines Amtes als Oberhirt waltet, zieht in einem Hirtenbriefe gegen das Erbthel der Irlander, die Trunksucht, in schärfster Weise zu Felde und fordert seine Geistlichkeit auf, Alles aufzubieten, um dem Unheil zu steuern.

(Vom wahnsinnigen Sultan Murad.) Aus Konstantinopel wird der „Munch. Allg. Ztg.“ vom 22. d. geschrieben: Seit einigen Tagen erhält sich in den hiesigen politischen Kreisen das Gerücht von dem bevorstehenden Hinrichte des abgelebten Sultans Murad.

stande unbedingter Unzurechnungsfähigkeit. Die letztere hat Niemanden verwundert, der Gelegenheit hatte, Murad in seinen jüngeren Jahren zu kennen, bevor er das Glück oder Unglück hatte, zum Sultan ausgerufen zu werden.

vielen Jahren ein Idiot und er ist es nicht geworden durch die ihm aufgezwungene Abgeschlossenheit, sondern er war es bereits, als er durch den höchsten Spruch des Islam für regierungsunfähig erklärt wurde.

(Ein Sate! Victor Hugo's.) Großen Skandal verurteilt in Paris die Affaire Georges Hugo, eines Enkels des Dichters, der einer Halbwitwe Dubois, das Marquise Briges, zuliebe Wechsel im Betrage von 20,000 Francs unterschrieb.

18.]

Noemi.

Roman von Hugo Falkner.

Erster Theil.

17.

Lady Valentines Wahl.

— Trotzdem forderte er sie dreimal zum Tanze auf.

— Ja, aber er sagte mir, daß er sie während des letzten Tanzes dreimal angesprochen, ohne daß sie geantwortet hätte, weil sie unausgesetzt den Herzog von Castlemaine und seine Partnerin beobachtet habe.

— Wenn sie ihn wirklich liebt, entgegnete Mrs. Dulwich beruhigt, dann haben wir nichts zu fürchten, denn ich habe noch nie gesehen, daß ein Mädchen, welches wahrhaft verliebt gewesen wäre, Resultate erzielt hat.

— Auch ich nicht, entgegnete Frau Trellawney, für den Prinzen stehe ich ein und er zieht eine Menge Andere mit sich.

Trotz dieser mißliebigen Anschauungen erntete das junge Mädchen allgemeinen Beifall.

Der Herzog bemerkte, daß das liebliche Antlitz gegen Ende des Festes müde ausah.

— Soll der Wagen vorfahren? fragte er.

— Ja, ich wäre sehr froh darüber.

Als sie aber nach Hause fuhren, da schien sie so glücklich, so froh, so heiter, daß er sie ganz verwundert fragte, ob sie denn nicht müde sei.

— Müde, nein, nicht im Geringsten.

— Weshalb sahen Sie denn mit einem Male so abgespannt aus?

Wirklich? War das der Fall? Sie sprachen mit einer Dame in blauer Sammtrobe, mit schwarzen Locken, wer war es?

— Comtesse Salvadore!

— Ist sie verheirathet?

— Ja — und Mutter mehrerer Kinder.

— Es war ein reizendes Fest, bemerkte sie mit einem Seufzer der Erleichterung, und ich bin gar nicht müde; mir schien es aber, als ob sie jener Dame sehr viel zu sagen gehabt hätten. Wie hell die Sterne leuchten. Wie oft sie wohl schon auf ein junges Mädchen niedergeblickt haben mögen, das mit dem Herzen voll Freude heimkehrte von ihrem ersten Ball.

— Ich hoffe, Ihr Herz wird stets voll Glück sein und Freude, wenn Sie zum Sternenzelt emporblicken.

Und wo war Noemi, seine verlorene Gattin, wo sein Sohn?

18.

„Sie müssen mit mir kommen.“

— Lady Valentine, Sie haben oftmals den Wunsch geäußert, die Patti singen zu hören; wollen Sie heute Abend in die Oper gehen? forschte die Herzogin.

Ohne auch nur einen Moment zu zaudern, wandte sich das junge Mädchen an den Herzog.

— Sie gehen mit uns?

— Ich fürchte, ich kann nicht, ich bin heute Abend vergeben!

— Dann will auch ich warten, bis Sie einen Abend frei sind.

Die Herzogin blickte rasch empor.

— Ich werde mit Ihnen gehen. Fürchten Sie, ich werde Sie allein lassen?

— Aber wir würden den Abend nicht halb

so gut genießen, als mit dem Herzog; wenn er heute Abend nicht frei ist, so können wir ja morgen gehen.

— Morgen singt die Patti nicht.

Lady Valentine wandte sich an den Herzog.

— San Sebastiano, wohin gehen Sie heute Abend. Ist es ganz unmöglich, daß Sie sich frei machen?

— Ich habe mit Lord Hursthelm ein Rendezvous im Klub.

— Aus irgend einer besonderen wichtigen Veranlassung?

— Ja, um mit ihm Billard zu spielen; ich habe mir immer eingebeißt, vorzüglich zu spielen, es heißt aber, daß er mich übertreffe und ich will mich überzeugen, ob dem wirklich so sei.

Das ist doch keine gar so besonders wichtige Veranlassung.

— Nein, nicht gerade besonders wichtig.

— Nun will ich Ihnen sagen, was Sie thun sollen. Sie müssen Ihrem Freunde ein Billet schreiben, worin Sie ihm sagen, daß Sie unworhergesehener Verhältnisse wegen Ihr Versprechen nicht halten können, sondern es auf morgen vertagen.

— Wünschen Sie wirklich, daß ich dies thue?

— Gewiß, ich ginge gerne in die Oper, um die Patti zu hören, der ganze Genuß wäre mir aber verdorben, wenn Sie nicht dabei wären.

Der Herzog sah zu seiner Mutter hinüber, ihr Blick begegnete den seinen.

Kein Kind hätte freimüthiger, natürlicher sprechen können.

— Ich werde Sie jedenfalls begleiten, sprach der Herzog ernst; seine Mutter lachte, dieses Lachen aber war nicht ohne Verlegenheit.

— Ich bin recht froh, daß ich in Ihnen nicht, wie ich erwartete, einen kleinen Jungen gefunden, San Sebastiano, dann hätten Sie mich ja gar nicht in die Welt führen können. Ich begreife nicht, warum Papa immer so von Ihnen gesprochen.

— Er hat eben den Flug der Zeit vergessen, bemerkte die Herzogin.

— Ich kann mir gar nicht denken, wie es wäre, wenn wir ohne Sie gehen müßten, bemerkte das junge Mädchen.

— Aber, meine liebe Valentine, Sie vergessen, daß ich jedenfalls als Schutz Ihnen zur Seite stehen werde, sprach die Herzogin.

— Ach nein, ich hatte es nicht vergessen, entgegnete das Mädchen naiv.

Alle Welt weiß, was eine Patti-Vorstellung ist und Lady Valentine war entzückt.

Zum ersten Mal im Leben bot sich ihr Gelegenheit, meisterhafte Musik zu vernehmen, und ihre Begeisterung fand kaum Worte. Der Herzog beobachtete sie, sie aber merkte gar nicht, daß unzählige Speingläser sich auf sie richteten, daß ein Gemurmel durch die Reihen ging und man sich allenthalben fragte, wer jenes schöne Mädchen in der Loge der Herzogin von Castlemaine sei. Der Herzog war ebenso belustigt als entzückt, als Valentine mit einem Male fragte, weshalb so viele Leute nach ihrer Loge blickten.

— Vermuthlich erregen die Diamanten meiner Mutter Aufsehen, entgegnete er, und sie glaubte ihm, so wenig kam es ihr in den Sinn, daß ihre eigene Schönheit alle Welt bezaubere.

— Jetzt erst weiß ich, was Musik ist, bemerkte sie, und doch möchte ich nicht allein hierher kommen; das Schönste auf Erden wird tausendfach schöner noch, wenn wir es mit Jemandem theilen, der unserem Herzen nahe steht.

— Einverstanden, lächelte er.

Die Situation fing an, pikant zu werden; es war ihm neu, Wohlgefallen in so unverblühten Worten ausgesprochen zu hören.

19.

Das erste Geschenk des Herzogs.

— Von welchem Buche sprachen Sie doch vorhin mit meiner Mutter? fragte Bertrand eines Tages, an Valentines Seite tretend.

— Ich hörte viel davon reden, habe es aber nie selbst gelesen; es sind vier Geschichten von Fouqué, eine davon heißt Undine, sie handelt von einer Wassernymphe, deren Seele erst erwachte, als die Liebe mit einem Male in ihr rege wird. Sie hatte bis zu jenem Zeitpunkt niemals gelitten, noch das Leben geoffen.

— Nun und was geschieht schließlich mit Ihrer schönen Undine?

— Sie heirathet den Geliebten, er aber erkalte gegen sie und verläßt sie. Da fangen, zur Strafe, die Wasserfobolde ihn zu quälen an und um ihn zu schützen, kehrt sie zu ihm zurück. Das ist nur in flüchtigen Umriffen ein Theil der Geschichte; nach einer Weile, als sie gemahrt, daß seine Liebe nimmer wiederkehrt, verläßt sie ihn wirklich, er aber heirathet eine Andere.

— Sie müssen das Buch doch gelesen haben, da Sie die Geschichte so genau kennen?

— Nein, ich habe es mir nur erzählen lassen; scheint Ihnen die Erzählung nicht reizend, poetisch?

— Ja, sie erinnert mich an die Legenda von Pygmalion und Galatea, haben Sie dieselbe jemals im Theater gehört?

— Nein, ich möchte es so gerne.

— Sie soll nächste Woche gegeben werden, ich muß meiner Mutter zureden, zu gehen!

— Sie begleiten uns aber?

— Gewiß, wenn Sie es wünschen.

Tag für Tag wurden sie so durch tausenderlei kleine Anlässe immer mehr zu einander gezogen, so daß, ehe Valentine einen Monat im Hause der Herzogin zugebracht hatte, sie sich ebenso vollkommen heimisch fühlte, als wenn sie die Tochter des alten Geschlechts der Castlemaine's gewesen wäre.

Mehrere Tage, nachdem sie ihm die Geschichte der Wassernymphe erzählt, brachte ihr der Herzog Fouqué's Geschichten.

— Hier ist Undine, sprach er, und das liebliche Antlitz des Mädchen erröthete vor Vergnügen.

— Wie soll ich Ihnen danken, wie sinnig vor Ihnen, mir eine solche Freude zu bereiten! Es gehört also wirklich mir?

— Gewiß, Sie erweisen mir eine Ehre, wenn Sie die kleine Gabe annehmen!

— Ich werde das Buch immer lieb haben weil es das erste Geschenk ist, welches Sie mir machen; ich werde mich nie davon trennen; nun kommen Sie hier an meinen Schreibtisch und tragen Sie Ihren Namen ein — ah — wie lautet denn Ihr Vorname, ich weiß ihn ja gar nicht.

— Bertrand!

Er nahm das Buch, und die Feder in die Hand tauchend, schlug er es auf; sie stand hinter ihm und blickte über seine Schulter hinweg.

— Ich bin neugierig, was Sie schreiben werden, es würde sehr kalt klingen, wenn da stünde: „Von Seiner Durchlaucht dem Herzog von Castlemaine an Lady Valentine Arden!“

— Ich will Aukhreses thun, wenn Sie es gestatten, ich will einfach schreiben: „Von Bertrand an Valentine.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 27. Februar.

(Zur Lage des Versicherungsgeschäftes.) Der Monat Februar verlief für unsere Versicherungsgesellschaften weniger günstig als der Vor- monat und selbst ungünstiger als der gleiche Monat des Vorjahres. Im Feuerversicherungsgeschäfte waren die Schäden in Folge des anhaltend trockenen Wetters wesentlich größer, doch werden diese durch die sehr befriedigenden Ergebnisse des Januar theilweise kompensiert, so daß das Gesammtergebnis der beiden ersten Monate dieses Jahres demjenigen derselben Periode des Vorjahres ungefähr gleichkommt. Die Transportversicherung war noch wenig entwickelt, da die Schiffahrt auf der Donau erst im Laufe des Monats eröffnet wurde und die Thätigkeit der Privat- schiffe noch eine beschränkte war. In der Seeversicherung, die übrigens von unseren Anstalten nur in geringer Ausdehnung betrieben wird, kamen abnorme Schäden nicht vor. Bei der Lebensversicherung waren die Sterbefälle in Folge der Influenza und ihrer Folgekrankheiten größer, die Prämien liefen ziemlich regelmäßig ein und auch die neuen Acquisitionen waren befriedigend. Mehrfache Neuerungen stehen in der diesjährigen Campagne bei der Hagelversicherung bevor, indem eine Anzahl von Gesellschaften übereingekommen ist, hier ein gemeinschaftliches Bureau zu errichten und sowohl bei der Bemessung der Prämien als bei der Abrechnung ein gleiches Verfahren zu beobachten. Ferner wird unter der Regide der Assicurazioni Generali und unter Theilnahme der ungarischen Es- kompte- und Wechselbank eine neue Hagelversicherungsgesellschaft, die auch die Rückversicherung im Feuergeschäft betreiben wird, mit einem Aktienkapital von einer Million Gulden gegründet, deren Konstituierung dem Vernehmen nach morgen erfolgen soll.

(Die Bilanz der österreichischen Kreditanstalt) hat der Börse insofern eine angenehme Uebersicht bereitet, als die festgesetzte Dividende von 17 fl. per Aktie auch die höchstgehenden Erwartungen, welche sich nicht über 16 fl. 50 kr. verschieben, übertraf. Die Dividende von 17 fl. entspricht einer Verzinsung von 10 1/2 Prozent vom Nominalwerthe und 5 1/3 Prozent vom heutigen Kurswerthe. Der gesammte Reingewinn beträgt 5,359,000 Gulden und ist um mehr als eine Million Gulden größer als im Vorjahre; derselbe gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß das laufende Bankgeschäft an dem Gesammt-Ergebnisse den weitaus hervor- ragendsten Antheil hat. Von Konjunktural- geschäften ist, abgesehen von den bereits in der Halbjahrs-Bilanz verzeichneten — und zwar des Antheils an der Regelung der Märzrente im Be- trage von 21 Millionen Gulden, der ungarischen Westbahn-Prioritäten, der Arab-Temesvárer Pri- oritäten, des Antheils an steierischen Landesanlehen und der Konversion der Budapest-Fünfkirchner Prioritäten — nur die Konversion der ungarischen Gold-Obligations im Belaufe von 182 Millionen Gulden in der Bilanz verzeichnet, während die Kon- version der ungarischen Grundentlastungs-Obligati- onen, der Silber-Prioritäten, der Kaschau-Oberberger Prioritäten und die Triester Lagerhaus-Anleihe erst in die nächstjährige Bilanz einbezogen werden.

(Zonentarif in Oesterreich.) In der letzten Plenarsitzung der n.-ö. Handelskammer wurde, dem An- trage des Kammerrathes Leopold Altman, betref- fend die Einführung des Zonentarifes in Oesterreich, entsprechend, beschloffen, sowohl an das Handelsmini- sterium eine Eingabe zu richten, als auch sämmtlichen österreichischen Handels- und Gewerbekammern eine Abschrift dieser Eingabe mit dem Ersuchen mitzutheilen, dieselbe durch ein analoges Einschreiten zu unterstützen.

(Budapester III. Bezirks-Sparkasse.) Die Bilanz pro 31. Dezember 1889 zeigt folgende Zif- fern: Aktiva: Kasse 23,994 fl. 53 kr., Bankwechsel- portefeuille 642,472 fl. 50 kr., hypothekarisch bedeckte Forderungen 18,740 fl. 22 kr., diverse Debitoren 10,418 fl. 56 kr., Immobilien 4492 fl. 94 kr., Vorküsse auf Effekten 600 fl., Gesamtinventar 300 fl., zusam- men 701,018 fl. 94 kr. — Passiva: Aktienkapital 49,600 fl., Reservefonds 20,006 fl., Spareinlagen sammt Kapitalzinsen 604,574 fl. 44 kr., diverse Kreditoren 5542 fl. 59 kr., unbehobene Dividenden 40 fl., Ge- winn Vortrag vom Jahre 1888 388 fl. 48 kr., transito- rische Zinsen 8553 fl. 20 kr., Reingewinn pro 1889 12,314 fl. 23 kr., zusammen 701,018 fl. 94 kr.

(Geschäftsergebnisse von Provinzialinstituten.) Der Ungarischer Sparkassenverein hat bei einem Aktienkapital von 80,000 fl., einem Reservefond von 14,590 fl., Einlagen per 660,748 fl. einen Reingewinn von 16,759 fl. erzielt; hiervon werden 12,000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 15 fl. per Aktie, d. i. 18 1/2 Prozent, verwendet, dem Reservefond werden 1075 fl. zugewiesen. — Lonauer bürgerliche Sparkasse: Aktienkapital 50,000 fl., Reservefond 23,047 fl., Einlagen 220,578 fl., Reingewinn 8960 fl., Wechselportefeuille 187,612 fl., Dividende 16 fl. für die alte und 8 fl. für die neue Aktie. — Monorer Bezirks-Sparkasse: Stammkapital 80,000 fl., Reservefond 43,505 fl., Einlagen 322,474 fl., Reingewinn 16,125 fl., Wechselkompte 555,938 fl. wovon 22,026 fl. reeskontirt, Dividende 20 fl. per Aktie, d. i. 20 Prozent. — Deveserer Kreditverein als Aktiengesellschaft: Aktienkapital 10,000 fl., Reservefond 400 fl., Einlagen 73,977 fl., Reingewinn 1636 fl., Wechselkompte 49,796 fl., wovon 16,980 fl. reeskontirt, Schuldscheine 53,249 fl. — Schüt- terdabehlyer Sparkasse: Aktienkapital 100,000 fl., Reservefond 18,772 fl., Einlagen 257,691 fl., Reingewinn 11,349 fl. 91 kr., Dividende 9 fl. per Aktie,

d. i. 9 Prozent. — Nagy-Kanizsauer Handels- und Gewerbebank: Aktienkapital 200,000 fl., Reservefond 17,200 fl., Einlagen 51,474 fl., Reingewinn 12,139 fl. 53 kr., Wechselkompte 275,759 fl., Dividende 6 fl. per Aktie. — Stuhlweihenburger Handelsbank: Aktienkapital 100,000 fl., Reserve- fond 31,500 fl., Einlagen 1,007,676 fl., Wechselkompte 639,459 fl., Debitoren 454,041 fl., Kreditoren 122,924 fl., Reingewinn 15,436 fl. 86 kr.

(Priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft) Bei der in Gegenwart zweier k. k. Notare am 7. Februar 1890 in Wien vorgenommenen Ver- losung wurden nachstehende 1438 Obligationen à 3 Per- zent Serie A, Ergänzungs-Neß gezogen: 1. Emis- sion: 24401—24500, 52001—52007, 66001—66100, 86801—86900, 108601—108700, 141801—141900; 2. Emission: 175801—175900, 183701—183798, 225991—226000, 239901—240000, 252801—252900, 256401—256500; 3. Emission: 308801—308900, 337701—337720, 344401—344500; 4. Emission: 365001—365100, 376001—376100, 413301—413304. Die Einlösung dieser Obligationen erfolgt gegen Rückstel- lung der betreffenden Titel vom 1. März 1890 an- gefangen mit dem Betrage von 500 Francs per Stück zugleich mit der Zahlung des 1. März 1890 fälligen Cou- pons der ges. Sperr-Obligationen, und zwar in Wien bei der Hauptkasse der Gesellschaft, 1. Bez., Schwarz- bergplatz Nr. 3, in Budapest bei der Hauptkasse der Gesellschaft, Theresienring Nr. 62. Von sämmtlichen obenbezeichneten verlosenen Obligationen werden vom 1. März 1890 an keine Zinsen mehr bezahlt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Franz Klein, Gemischtwaarenhändler in Csenev; Stephan P. Jekits, Handelsmann in Schabaz; Franz Sudek, prot. Gemischtwaarenhändler in Brünn; Ulrich Kottenberg, Handelsmann in Krakau; Rudolf Schilder, nichtprotokollirter Kaufmann in Kuttel- berg; Julius Borosy, Handelsmann in Debreczin; R. Büschler in Daruvar und Platon Lugumersky in Zombor.

Pester Baaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 27. Februar. Die günstige Bilanz der österreichischen Kreditanstalt konnte im Bör- senverkehr nicht zu der erwarteten Geltung kommen, weil die Berliner Berichte nicht befriedigten und von dort viel flottantes Effektenmaterial gemeldet wurde. Die beiden Kreditaktien schlossen aber doch etwas höher, während Renten fast ganz geschäftslos blieben. Von Lokalpapieren waren Montanwerthe zum Theil etwas matter.

Vormittags wurden österreichische Kredit- aktien mit 323.50 bis 321.60, ungarische Kreditbank mit 353.50 bis 353, Eskomptebank mit 115.50, Ganzsige Eisenbahnen mit 1490 gehandelt.

An der Mittagsbörse notirten vierperzen- tige ungarische Goldrente per Ultimo 103.30 O., fünf- perzentige ungarische Papierrente 99.25 O., 4perzentige neue Grundentlastungs-Obligations wurden mit 88.85 gekauft; österreichische Kreditaktien bewegten sich zwi- schen 320.90 und 321.70, blieben 321.40 O., ungarische Kreditbank wurden mit 352.50 bis 353, Hypotheken- bank mit 160.50, ungarische Eskomptebank mit 115.30 bis 115.50, Pester Kommerzbank mit 890 bis 892, Tiomaner Kreditbank mit 104, Pester vaterländische Sparkasse mit 10,275, Landes-Centralsparkasse mit 583 bis 585 geschlossen. In Industriaktien war ruhiges Geschäft, es wurden nur Rimamurányer Eisenwerk mit 175.50 bis 175.75, nordungarische Kohlenaktien mit 166 bis 166.50 umgesetzt; es blieben Salgó-Tar- jányer Kohlenwerk 487 O., Ganzsige Eisenbahnen 1482 O. — Zur Erklärungszeit notirten: Österreichische Kreditaktien 321.10, vierperzentige Goldrente 103.37 1/2, — Liquidationskurse: Vierperzentige ungarische Goldrente 103.25, fünfperzentige ungarische Papierrente 99.25, ungarische Kreditbank 353, ungarische Eskompte- bank 115, ungarische Hypothekenbank 161, österreichische Kreditaktien 321, österr.-ungar. Staatsbahn 225, Süd- bahn 136, türkische Tabak-Regie 113, Rima-Murányer 175, vierperzentige ungarische Grundentlastung 88.75, Tiomaner Kreditbank 104, 4 1/2perzentige 1889er Staats- schuldenanlehen in Gold 117, 4 1/2perzentige 1889er Silber- anleihe 95.50, internationale Elektrizitätsaktien 262. — Devisen und Baluten: Zwanzig Francs- Stücke 9.43 bis 9.46, Reichsmark 53.25 bis 53.40, London 119.25 bis 119.75.

Die Prämienhöhe waren etwas höher; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 7 fl. bis 8 fl., per einen Monat 14 fl. bis 15 fl.

In der Nachbörse wurden österreichische Kre- ditaktien mit 321.60 bis 321.80 gemacht.

Die Abendbörse war ruhig, das Geschäft kaum nennenswerth; österreichische Kreditaktien mit 321 bis 321.20, ungarische Kreditaktien mit 353 bis 352.75, ungarische Eskomptebank mit 115.50 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kaufkraft schwach, die Tendenz wurde matt, es gingen nur 12,000 Meterzentner aus dem Markte, welche um 2 1/2 bis 5 kr. billiger erlassen wurden. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr ohne jede wesentliche Veränderung der Preise. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 80.5 K., 100 Mtr. 79 K. und 100 Mtr. 78.3 K. zu 8 fl. 95 kr., 200 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 92 1/2 kr., 100 Mtr. 78.6 K. und 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 90 kr., 1300 Mtr. 78.4 K. zu 8 fl. 92 1/2 kr., 1000 Mtr. 78.7 K. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 77.8 K. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 77.8 K. und 100 Mtr. 77.2 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 85 fr., 1900 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 70 fr. Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 75.5 K. zu 8 fl. 55 fr., per drei Monate. — Bácsfær: 1000 Mtr. 74.8 K. zu 8 fl. 57 1/2 fr., 1500 Mtr. 74.6 K. zu 8 fl. 75 1/2 fr. Beides per drei Monate. — Magazinswaare: 1000 Mtr. 76 K. zu 8 fl. 65 fr., per drei Monate.

Termine wurden bei matter Tendenz nur schwach verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 55 fr., 8 fl. 52 fr. und 8 fl. 54 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 76 fr. bis 7 fl. 78 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 89 fr. bis 4 fl. 90 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 85 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 91 fr. und Kohlraps per August-September zu 13 fl. bis 13 fl. 1 1/2 fr. Nachmittags war die Stimmung matt; Weizen per Frühjahr wurde mit 8 fl. 50 fr. und 8 fl. 51 fr., per Herbst mit 7 fl. 76 fr. und 7 fl. 77 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 89 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 90 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 51 fr. bis 8 fl. 52 fr., per Herbst 7 fl. 76 fr. bis 7 fl. 78 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 89 fr. bis 4 fl. 91 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 83 fr. bis 7 fl. 85 fr., per Herbst 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 92 fr.

Produktengeschäft. Schweinefett matter, mit 54 fl. 50 fr. sammt Faß begeben.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Qual.', 'Theiß', 'Pester Boden', 'Weihenburger', 'Bácsfær', 'Wien', 'Korn', 'Kilo', 'fl.', 'K.' showing various grain prices.

Table with columns for 'Qual.', 'Bácsfær', 'Wien', 'Korn', 'Kilo', 'fl.', 'K.' showing grain prices.

Table with columns for 'Korn', 'Kilo', 'fl.', 'K.' showing grain prices.

Table with columns for 'Korn', 'Kilo', 'fl.', 'K.' showing grain prices.

Table with columns for 'Korn', 'Kilo', 'fl.', 'K.' showing grain prices.

Table with columns for 'Korn', 'Kilo', 'fl.', 'K.' showing grain prices.

Table with columns for 'Korn', 'Kilo', 'fl.', 'K.' showing grain prices.

Large financial table with columns for 'Geld', 'Baare', 'Hypothekenbank I. Em.', 'Hypothekenbank II. Em.', 'Pester Baaren- und Effektenbörse', 'Pfundbriefe', 'Prioritäten', 'Devisen u. Baluten'. It lists various bank and financial instruments with their respective values.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik, Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 13479

Villa
in Nográd-Berözce bei Waitzen ist zu verkaufen, bestehend aus 5 Zimmern, elegantem Badezimmer mit Kasse, Waschküche, Wein- und Gemüsekeller, Wasserleitung, prachtvolle Lage unmittelbar an der Donau, Bahn- und Schiffstation. Näh. in der Exp. 16517

Komplete
Ausstattung für Neugeborene, bester Qualität, bestehend aus 74 Stücken, für 36 fl. 70 kr., jeinere, bestehend aus 109 Stücken, für 63 fl. 65 kr., 600 Paar schwarze französ. Pild'ecosse Frauen-Strümpfe per Paar 90 kr., per Dsd. 10 fl., zu beziehen durch die Leinen-Niederlage und Wäsche-Fabrik J. Földvári, Stadt-hausplatz, neben Adam & Eberling; besteht seit 17 Jahren. 1281

4000 □ Klafter **Grund**
mit 4 Gassenfronte in nächster Nähe des Donauer-Bahnhofes, zu Fabrikanlagen oder zur Parzellirung besonders geeignet, ist Familienverhältnisse wegen sehr billig zu verkaufen. Näheres bei Gustav Weinberger Spezerei-Waren-Händler, Rabwinplatz, Ecke Sorokáregasse. 16908

Ueber Erzeugen des hiesigen W. Selawaaren-Fabrikanten Herrn Josef Rosenberger, Budapest, Bädergasse 6, erkläre ich, daß die Fabrik Rosenbergs die einzige hier ist, die sich der Aufrichtigkeit des פרי פריה ופריה פריה unterordnet und daß nur seine Fabrikate als W. anerkannt werden können.
Budapest, den 11. Februar 1890. 1263
Rabbiner **L. POLLAK** (S. L.)

Auf einer der belebtesten Straßen Budapests, ist ein für ein **Wirthschaftsgeschäft**
geeignetes Lokal sammt Nebenlokalitäten und Sommergarten sofort zu verlassen. Näh. Kerepeserstraße 32 beim Hausbesorger. 17098

Gründer
zu einem auf solider Basis ruhenden Unternehmen mit geringen Einlagen werden gesucht. Näh. Déak Ferencz-ter 6, 1. Stock 35. 17137

Avis!
Bettdecken, Matratzen, Federn, Flaumen, wie alle Sorten Bettwaaren verkauft zu Original-Fabrikpreisen die Bettwaarenfabrik Königsgasse 79. 1135

Neines, unauß-geschnittenes Manu-laturpapier per Mtr. fl. 11, bei Abnahme von 5 Mtr. um fl. 10, zu verkaufen.Adr. in der Exp.

Maschinen
zu kaufen gesucht, gebrachte 2 1/2, 3- und 4-pferdeträftige Dampf-Dreschmaschinen. Off. mit Angabe wie viel Säuhons die Maschine gedroschen, Fabrikat der Maschine und beiläufige Beschreibung derselben sind an die Admini-stration dieses Blattes unter Chiffre „Maschinenhändler“ zu richten. 1309

Das feinste **Eisenblech-Papier**
ist **A d r i a**
Preis einer Kassette fl. 1.—
Josef Eduard Riegler,
Briefconverte- u. Papier-waarenfabrik
B u d a p e s t.
Zu haben in Papierhandlungen

Eine Verkaufsfirma
vom Kön. Verkaufamt (ohne Konkurrenz) ist wegen Familienverhältnisse zu übergeben. Adr. in der Exp. 17086

Speisezimmer
im franz. Renaissance-Styl, prachtvolle Ausführung, ganz neu, wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Wo? fragt die Exp. 17100

Kapitals-Anlage.
Ein Stockhohes Eck-Zinshaus, elegant und solid gebaut, 15 Jahre neu frei, die Wohnun-gen mit Parquetten, Tapeten, Telephon und Badezimmer ausgestattet, in unmittelbarer Nähe der Andrássystraße und elektrischen Bahn, mit 8% Reinertrag, zu verkaufen. Vermittler ausgeschloffen. Adresse in der Exp. 17013

Eine junge **intelligente Dame,**
der ung., deutschen und fran-zösischen Sprache mächtig, wünscht bei einem vornehmen Herrn hier oder in der Pro-vinz als Hausrepräsentantin plazirt zu werden. Anträge unter „J. E.“ an die Exp. erbeten. 17163

Tüchtige **Schneiderinnen**
finden gegen gute Bezah-lung dauernde Beschäftigung. Adresse in d. Exp. 17161

Ein gangbares **Kaufgeschäft,**
auf lebhafter Straße, ist zu verkaufen. Wo? fragt die Exp. 17088

Geborener **Engländer,**
von der Eisenbranche, mit tech-nischen Erfahrungen, der ung. und deutschen Sprache mächtig, sucht per sofort oder spä-ter in einem techn. Geschäft, Eisenhandlung oder Baunter-nehmung passende Stellung. Briefe erbeten unter „E. R. Nr. 10“ an die Exp. 17099

Tücht. **Korrespon-dent,**
für alle schriftl. Komp-toirarbeiten (auch als Reizen-der) verwendbar, sucht Stel-lung. Gest. Anträge unter Chiffre „Kontinuität“ an die Exp. d. Bl. 17096

Konkurs.
In der isr. Kultusgemeinde Nemet-Palánka ist die Stelle eines Gemeinde- und Gewer-ra-Radijscha **רדיסך**, der zugleich mit 1. April zu besetzen. Jahresgehalt 250 fl., Wohn-ung und halbe **הוצאות**; Gehörig instruirte Gesuch-te mit Angabe des Alters und Familienstandes sind bis 15. März einzureichen. Persönlich haben nur die Bewerber zu erscheinen und Reisekosten werden nur dem Acceptirten erjezt.

Nemet - Palánka,
(Bács-Bodroger-Komitat), den 18. Februar 1890.
Nathan Rosenstock,
Präsident.

Tüchtiger, starker **Bäcker,**
welcher durch 8 Jahre in einem Engros-Geschäfte bedienstet war, sucht Stellung. Gest. Anträge unter „N. B. 15“ an die Exp. erbeten. 17180

Ein schönes, junges **M ä d c h e n**
wird zur Bedienung der Gäfte aufgenommen. Glän-zender Verdienst. Näh. in der Exp. 17194

Nur echte **von Herrschaften**
abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und al-terbilligst 4. Bez., uni-versitätsplatz 5, Hofma-gazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt.

Elegante, solideste Möbel
werden zu außerordentlich billigen Preisen verkauft. (Zinnere Stadt).
Rosenplatz Ecke Leo-poldgasse 1. Stock. Ein-gang Donaugasse Nr. 15. 1137

Rühe, hochträchtig,
oder neumelkende mit Kalb unter sich, **Holländer und Berner Rasse,** sind wegen Ueberzählichkeit preiswürdig zu verkaufen. Anfragen sind an das **Reutamt in Székelyhid** (Biharer Komitat), Eisenbahnstation, zu richten. 1181

Im Eßhause **Theresierung 36**
ist eine Gassenwohnung, **Gewölblokal,**
auch mit **Hofwohnungen,**
und große **Kellerlokale**
zu vermieten. 16809

Dizitation.
Zu der **Pfandbank** **Darvas és társa,**
Königsgasse Nr. 58,
werden alle fälligen **Posten am 3. März,**
Nachmittags 2 Uhr, und den darauffolgenden Tagen im Beisein eines **Hon. Off. Notars an den Meibietenden, eventuell auch unter dem Schätzungs-werthe veräußert.** 16882

Eine **Schwarz- und Weißbäckerei,**
auf lebhaften Posten, billiger Zins, in bester Ordnung, ist wegen Krankheit des Eigen-thümers billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 1016

Hochfeine Möbel-stücke und sonstige Gegenstände werden billigt verkauft. V. Adlergasse Nr. 20. 1301

2thürige **Predeuz,**
ohne Marmorplatte billigt zu verkaufen. Adr. in der Exp. 17107

Villa-Grund.
Mehrere Villagründe, be-pflanzt, zwischen der Buda-leher- und Anwinlerstraße, sind zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer 2. Bez., Landstraße 19. 17117

An **Maschinenfabriken**
offerirt sich ein tüchtiger Fach-mann, selbstständiger Konstruk-teur, als **Betriebsleiter** oder Werksführer. Gest. An-träge erbeten unter „Betriebs-leiter“ an die Adm. d. Bl. 17105

Agenten
mit nachweisbarem guten Re-ferenzen, für neuartige **Zaunardholzoulean u. Salouisen** bei hoher Provision gesucht von C. Kient in Braunau in Böhmen. Nach-weislich größtes u. leistungs-fähigstes Etablissement dieser Branche. Biernal prämiirt mit gold und silb. Medaillen, zuletzt 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien). 15219

Reisender.
Ein Reisender, der Ungarn bereist und einen notwendigen, unentbehrlichen Konsum-artikel mitnehmen will, möge seine Adresse mit Ansprüchen unter „Konsumartikel“ an die Exp. d. Bl. abgeben. 17157

Die Trockenlegung feuchter Wände,
so auch **Josphal-Plasterungen**
jederart übernimmt die **Ungarische Asphal-t-Attien-Gesellschaft,**
Andrássy-ut 30. Garantie u. billigste Preise. 1279

Goldarbeiter-Lehrjunge
wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 17142

Kompagnon
zu einem lukrativen In-dustrie-Unternehmen mit 8-10,000 fl. Einlage und persönlicher Thätigkeit gesucht. Gest. Anträge sub „Kom-pagnon 10,000“ an die Exp. erbeten. 17159

Drei junge Leute,
Fabrikbeamte, suchen gute, gesunde Mittagstoft bei einer intelligenten Familie in der Neustadt oder Altkofen. Offerte sub „B. K.“ an die Exp. 17166

Zwei Wohnungen
sind sogleich zu beziehen um den haben Zins. Wo? fragt die Exp. 17135

Ein Milch- und **Selchwaarengeschäft**
alter Posten, mit größerem Kundenreise, sehr billiger Zins, ist wegen Familien-verhältnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 17044

Konkurs.
Am 1. April l. J. ist hier die Stelle eines geprüften Lehrers, der zugleich ein tüch-tiger Vorbeter, Schönet-Ubodek und Koch sein muß, zu besetzen. Jahresgehalt 400 fl., Wohnung und 2 Klaster Holz-Respektanten wolle ihre Offerte bis 15. März an den Geser-tigten einreichen. Zum Probe-vortrag kann Jeder erscheinen, jedoch Anspruch auf die Reife-speisen kann bloß der Accip-tanten erheben. Székely (Bihar Komitat). **Zugos Alcin,**
Präsident. 1322

Sofort **zu mietzen gesucht**
zwei hübsch möblirte Zimmer mit ganz separatem Eingange. Anträge unter „1. März“, an die Exp. 17168

Dizitation.
Sämmtliche verfal-lenen Pfand-Objekte werden am 5. März d. J. bei uns lizi-tando verkauft.
M. Ledojsky & Co.
Baknerstraße 37. 17175

Ein tüchtiger **Reisender**
in Zwirn und Schußgarn für eine erste Fabrik wird auf-genommen. V. Bálvány-utca 11, 1. Stock 4. 17170

In einer der größten Städte Südbungarns ist ein am Hauptplatz seit 20 Jahren bestehendes **Spezereigeschäft**
sofort zu übergeben. Näheres bei Herrn **J. Meisinger,**
Theresierung Nr. 2. 17177

M. Övári
g. akadémiát végzett 28 éves, nőlen iar. gazdász, ki a tehea szet-kezelés és cz. répa termelésben jártas-ságai bir, szerény feltételek mellett mielőbb meg-felelő alkalmazást keres. Szives megkeresések „L.“ czimalatt Pata-Tóváros akéretnek. 17183

3 gymnasiumot végzett fiatal fászer- és vegyes-kereskedő-segedy alkalmazást keres üzletben vagy irodában. Ajánlatok „R. B.“ jegy alatt a kiadó-hivatalba küldendék. 18193

Erzieherinnen!
sowohl einfache, als auch dipl. Kinderg. u. Bonnen jeder Nationalität **empfehl't u. placirt**
gewissenhaft die älteste **Agentur Budapest, Keri Sandor,**
Váci-körut 21. 16902

Offertauschreibung.
Die zur Konkursmasse des Budapest Kaufmannes Ar-min Scheiber gehörigen und insgesammt auf 2271 fl. 34 kr. geschätzten Herren- und Damen-Mode-, sowie Kurz-waaren, Sonnenschirme, Ge-wölbeinrichtung u. werden über Bechluß des prov. Konkurs-Ausschusses gegen Baarzahlung im Ganzen ver-kauf't. Die schriftlichen und gegiegelten Offerte sind beim Majsekrator mit einem Badium von 227 fl. in Baaren bis 12 Uhr des 15. März 1890 zu überreichen. Ueber die eingelangten Offerte entscheidet der Ausschuß un-beschränkt und ist nicht ver-pflichtet, irgend eines anzunehmen.

Der Schätzungswert ist mit ungefähr 40% niedriger, als der Anschaffungspreis. Die Waaren können im Wege des Majsekrators täg-lich von 4-6 Uhr besichtigt werden.

Budapest, am 27. Februar 1890.
Dr. Ludwig Szohner,
Advokat, als Majsekrator (Budapest, VI., Váci-s-örut 21. sz.) 17174

Als Badenmädchen
in einer Weiß- und Zugos-bäckerei wünscht sogleich ein braves, anständiges Mädchen unterzukommen. Adr. in der Exp. 17179

Kommis und Buch-halter
werden prompt pla-cirt durch die behördl. kon-trollirte Placirungs-Agenten **Grancr & Schwarz,**
5. Bez., Elisabethplatz 18, im Hause Café Kronprinz 17195

Ein **Divestirinstrument,**
Fabrikat Siark & Kammerer, mit Horizontalkreis- und Mikrometerdraube, zu ver-kaufen. Adr. in der Exp. 17172

Praktikant,
Christ, von soliden, hiesigen Eltern, 17-18 Jahre alt, mit schöner Schrift, guten Schulzeugnissen, wird für ein Komptoir mit Gehalt auf-genommen. Abjolvirte Hand-lungsschüler werden bevor-zugt. Auskunft in der Exp. 17182

Praktikant
aus gutem Hause findet so-fortige Aufnahme im Engros-Geschäfte der Zugos & Grün-hut, Elisabethplatz 16. 17197

Schwiebeln,
kleine runde, liefert billigst **J. Schirz, B. Berecske.** 1328

Zu einem hübsch möblirten Gassenkloß mit separatem Eingang in der Nähe der Oper wird ein **Wohnkollege**
gesucht (event. auch Verpfle-gung). Adr. in der Exp. 17196

„Janny 7.“
Die 4 Lebenszeichen glücklich in meine Hände gelangt, sind bis auf die Verschleierung be-reits vernichtet. Alles ver-standen; das berüchtigt duf-tende Kleinod am Herzen, wo es ruhen wird, bis wir uns wiedersehen — dann werde ich es vorzeigen. Daß die Wunde so tief, entzückt mich, warum es bedauern? Bitte recht bald Nachricht. Millionen Küße. **Niet** 1330

Ein Kaffeehaus
wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 17173

Eine **Abbiegmaschine,**
2 Meter lang, bereits neu, ganz von Eisen, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 17171

Verkauf von Lastwagen.
Mehrere im guten Zustande befindliche Lastwagen mit breiten Rädern sind zu mäßig-Preisen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 17147

Eine ansgesichnete gute **Spezereihandlung,**
tägliche Lojung 100 fl., ist per sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 17185

Rundmachung.
Die zur Konkursmasse des falliten Kaufmannes Meganz der Epstein in Zugos gehörigen, einen Einkaufs-wert von 32,369 fl. u. einen Schätzungswert von 21,356 Gulden 60 kr. repräsentiren-den Manufaktur- und Kurz-waaren nebst der Gemölbe-einrichtung werden im Of-fertwege veräußert.

Kaufslustige werden hierüber mit dem Bemerken verhan-digt, daß die geschlossenen mit einem 10%igen Neugeld von 2135 fl. 66 kr. versehenen Offerte bis 12. März beim gefertigten Majsekrator oder bis 13. März in der Kanzlei des Herrn **Dr. Jakob Schreier** in Budapest, 5. Bez., Waagasse Nr. 13, bei welcher letzterer auch das Konkurs-inventar eingesehen werden kann, zu überreichen sind.

Der Ausschuß hält sich das Recht vor, auch das günstigste Offert abzulehnen.

Käufer ist gehalten, bei Verlust des Neugeldes, bin-nen acht Tagen die erstan-denen Waaren zu überneh-men und zu bezahlen.

Die Konkursmasseverwal-tung hafet weder für die Qualität, noch ober für die Quantität der zur Veräußerung gelangenden Waaren.

Budapest, den 22. Februar 1890. 17188
Dr. Josef Fényes,
Konkursmasseverwalter.

Tanoncz
egy fűszer üzle bea felvé-tetik fizeté-sel. Cz m a ki-adóhivatalban. 17187

P é k s é g.
Hatezer lakosa, vasuti átomással biró városban, egyedül fennálló pékség azo nál kiadó. Czim a ki-adóhivatalban. 17191

Tüchtige **Kinderkleider-Schneiderinnen**
und **Lehrmädchen** werden sofort aufgenommen bei **Marie Neumann, berech. Seifeld,**
Terez-körut 35, Par-terre 4. 17198

50 Stück **Transportfähiger**
in gutem Zustande sind per Hektol 1.50 zu verkaufen. **Ferencz József-rakpart**
19. szám, 1. em., a 16 7. 17199

G e l d
auf 2. und 3. Etage werden auf hiesige Häuser zu 8% gegeben. Auch werden Dis-ktionen gekauft **A. Rosen-baum,**
Podmanitzgasse 15, Th. 10. 17181

In Rozgony, eine Stunde von Raichau, an der Land-straße gelegen, sind circa 9000 Kubikmeter **Eichennußholz**
zu verkaufen. Auskunft bei **Jobstlausz Riech** in Podolin, Zps. 1329

Emma 27.
Dein l. Schreiben erhielt ich, wofür ich Dir meinen besten Dank sage. Schreibe so oft Du kannst. Gruß. 17200